

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

www.almwirtschaft.com



Bio auf der Alm
Schutz der biologischen Vielfalt
Almen aktivieren

März 2010

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

REPARATURSINO

DAS SICHERE DACH AUS ALUMINIUM



Aluminium und Stahltrapezbleche
LP Dachentwässerungs-Systeme aus Metall verzinkt und einbrennlackiert
Lichthallen-Elemente, Gewächshäuser

OB SIE BAUEN ODER SANIEREN

EINBRENNLACKIERTE, BRUCH-UND
SITZFESTE ALUMINIUM-DACHPLAT-
TEN PASSEN AUF JEDES DACH

- 1 wählen Sie verschiedene Längen
- 1 passend dazu gibt es das vollständige funktionstüchtige Zubehör
- 1 und eine 30jährige Garantie

A-6751 Braz
Oberradin 52 - 54
Tel.: (0 55 52) 66 163
Fax: (0 55 52) 66 16 37

B.&H. Handelsgesellschaft für Bauelemente m.b.H

- 4 Bildungsoffensive Multifunktionale Almwirtschaft
Termine im März
- 5 60 Jahre
„Der Alm- und Bergbauer“
- 6 Bedeutung des Almpersonals im Rahmen der Almwirtschaftsförderung
Wie war es vor 60 Jahren?
- 7 Bio auf der Alm
Bioflächen auf der Alm noch steigerbar
- 9 Schutz der biologischen Vielfalt
Kampagne „vielfaltleben“ gestartet: Gemeinden als starke Partner - Prominente Paten
- 10 Entwicklungsmotor oder Sackgasse?
Zur Zukunft der biologischen Landwirtschaft im Berggebiet
- 11 Entwicklung der Biolandwirtschaft
- 12 Der Wert der Alm im Spiegel der Gesellschaft
Internationale Almkonferenz in Klagenfurt
- 14 Sommerschnee
Porträt eines Almlebens
- 17 Almen aktivieren
Neue Wege für die Vielfalt
- 20 Pferde auf der Alm
Gut für's Ross und gut für die Alm
- 21 Warum versauern unsere Almen?
- 24 Almpflege mit dem neuen Almmulcher
- 26 Serie: Das Altsteirer und das Sulmtaler Huhn
Die österreichischen Hühnerrassen
- 31 Über die nützliche Verwertung der Schlachtabfälle am Hof
- 34 Noch mehr Serie 4 für Grünland-Profis
- 35 Professionelle Mautstraßenbewirtschaftung

Rubriken

- 1 Inhalt, Impressum
- 2 Vorwort, Preisrätsel
- 3 Almwirtschaft ganz vorn
- 29 Kurz & bündig
- 37 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

Bild Rückseite innen: Der tief verschneite Heustadel ist ein wunderschönes Zeugnis der bäuerlichen Kulturlandschaft.

(Foto: Johann Jenewein)



Titelbild: Tonnerhof auf der Buchau im Gesäuse in der Steiermark. Im Hintergrund Großer Buchstein.

(Foto: Fritz Baumann)



Nachgedacht



Foto: Privat

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Kürzlich appellierte ein hochrangiger Landespolitiker an die Bevölkerung Lebensmittel aus dem eigenen Land zu kaufen, denn für die Bauern gehe es ums Überleben. Bei den Geldern aus den öffentlichen Töpfen der EU, des Bundes und der Länder sei nicht mehr zu erwarten. 90 Prozent der Flächen werden ohne Kunstdünger vollbiologisch bewirtschaftet und die Tiere werden mit reinstem Trinkwasser versorgt, waren die Argumente des Landespolitikers für die Qualität des Produzierten. Die Zahlen zeigen jedoch, dass rund 17% der landwirtschaftlichen Flächen im Bundesgebiet biologisch zertifiziert sind. Auch ich bin überzeugt, dass im österreichischen Berggebiet dank unserer natürlichen Voraussetzungen und des Wissens unserer Bauern und Bäuerinnen Lebensmittel in höchster Qualität hergestellt werden.

Die Almen - zumindest jene, die sich am ÖPUL beteiligen - werden aufgrund der Richtlinie für die Alpungsprämie fast biologisch bewirtschaftet. Ich weiß auch, dass viele Bergbauern und -bäuerinnen ihre Flächen so bewirtschaften, dass man sie so gut wie biologisch bezeichnen könnte. Und trotzdem, oder gerade deswegen, ist es höchst an der Zeit, dass die Bio-Zertifizierung der Betriebe erfolgt. Die Konsumenten sind kritisch, und Behauptungen bleiben eben Behauptungen. Ganz speziell im Bereich der Lebensmittel, wo es eine unüberschaubare Fülle an verschiedenen Angeboten gibt. Der einstige Bio-Guru Werner Lampert baute für den Diskonter Hofer die Marke „Zurück zum Ursprung“ mit Produkten aus dem Berggebiet auf. Anfänglich war das Konzept nicht auf Biobetriebe ausgerichtet.

In der Zwischenzeit sind die „Zurück zum Ursprung-Produkte“ biologisch zertifiziert. Qualität baut nicht auf Behauptungen auf, Qualität braucht Beweise. Biologische Produktion muss nachvollziehbar sein. Nur dann wird sie zum Erfolg führen. Derzeit ist der Einstieg in die Bioförderung nicht möglich. Es ist also Zeit bis zum Jahr 2013 hart an neuen Konzepten zu arbeiten, damit die Bergbauernbetriebe schlussendlich vollbiologisch sind. Aber zertifiziert!

Euer

johann.jenewein@almwirtschaft.com

Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte?

Gewinnen Sie das Fachbuch „Almen bewirtschaften“.

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 10. März 2010 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir drei Mal das Fachbuch „Almen bewirtschaften“, zur Verfügung gestellt vom Tiroler Almwirtschaftsverein.

Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

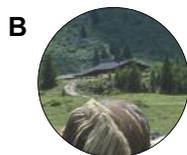
Gewinner des letzten Preisrätsels: Johann Zauner, Wilhelmsburg, NÖ, Reinhold Steiner, Stein/Enns, Stmk.

Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@a1.net

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen!

Einsendeschluss: 10. März 2010

Almdigitalisierung ernst nehmen!

DI Peter Gutschlhofer
Geschäftsführer des
Steirischen Almwirtschaftsvereines



Foto: Privat

Bei den Flächenüberprüfungen der AMA kam es im letzten Jahr in der Steiermark teilweise zu gravierenden Differenzen zwischen den Aufzeichnungen der Almberechtigten und den festgestellten Flächenermittlungen. Manchmal fehlten große Parzellen auf der Liste, doch meistens war eine persönliche Auffassung über vermeintliche Weideflächen schuld an den großen Unterschieden.

Die Bezirkskammern bieten ein hervorragendes Service bei den Digitalisierungen. Ab 2010 müssen nun alle Flächen digital erfasst sein, was wohl zu einer verbesserten Auswertung führt. Der Faktor Mensch - sei es der Eigenalmbesitzer oder der Almmeister - ist und bleibt der Entscheidungsträger, denn nur er weiß, wo sich die Flächen befinden und in welchem Zustand sich diese darstellen.

In den letzten Tagen erhielten viele Bauern beträchtliche Geldrückforderungen. Alle Entscheidungsträger in der Steiermark und in der österreichischen Almwirtschaft - allen voran LKÖ-Präs. ÖR Wlodkowski und der Obmann der Österreichischen Almwirtschaft, LR Ing. Schwärzler - bemühten sich redlich um einen Ausweg aus dieser misslichen Situation, jedoch vergebens, da eine politische Lösung unmöglich ist. Die Normen bei den Futterflächenerhebungen sind genau fixiert und können durch persönliche Befindlichkeiten nicht aufgehoben werden.

Wenn bei den Rückforderungen nur der Antragsteller betroffen ist, so muss er mit sich selbst ins Reine kommen, aber wenn vollkommen unbeteiligte Auftreiber zum Handkuss kommen, so wird die ganze Angelegenheit äußerst brenzlich

und ist sicherlich schwer nachvollziehbar. Wenn dies nun auf einer Servitutsalm passiert, so wird es in Zukunft wohl unmöglich sein, gewissenhafte und großteils unentgeltliche Verantwortungsträger zu finden. Die Steirische Landwirtschaftskammer hat sich bereit erklärt, betroffenen Bauern rechtlich beizustehen. Eine Neuheit steht uns ab heuer ins Haus mit den neuen Meldeformalitäten bei den Tierauftrieben. In diesem Zusammenhang wäre es interessant zu wissen, wie dies zum Beispiel in kritischen Regionen Europas geschieht.

Die sehr erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Bundes-LFI - Frau DI Susanne Rest und der LKÖ bewirkte eine erfreuliche Vermehrung des breitgestreuten Weiterbildungsangebotes. Jetzt heißt es: nur die Teilnahme bringt auch einen einzelbetrieblichen Erfolg.

Der Steirische Almwirtschaftsverein mit Obmann Ing. Hafellner, wird auch weiterhin alles daransetzen, dass wichtige Informationen bei den Almbauern ankommen. Werben wir somit aktiv Mitglieder, denn nur so kann der Informationsgrad erhöht werden.

Zum Abschluss noch zwei wichtige Termine in der Steiermark: Am Samstag, den 6. März findet in der LFS Hafendorf/Kapfenberg der Almbauerntag und am Samstag, den 10. Juli der Almtag auf der Neuburgalm in Johnsbach statt.

DI Peter Gutschlhofer

Evaluierung des Programms zur Ländlichen Entwicklung im Bereich der Almen

DI Hemma Tomek, suske consulting

Almen sind ein wesentliches Element der österreichischen Kulturlandschaft. Sie ermöglichen die Produktion von hochwertigen Lebensmitteln, erhalten die Artenvielfalt, sind ein Anziehungspunkt für Touristen sowie Lebens- und Wirtschaftsraum von Landwirtinnen und Landwirten.

Landwirtinnen und Landwirten steht bereits jetzt eine Vielzahl von flächen- oder projektbezogenen Maßnahmen aus der Ländlichen Entwicklung (LE) zur Verfügung, wie zum Beispiel Alpung und Behirtung, Verkehrserschließung oder Ausbildung. Damit soll der Lebensraum Alm erhalten und weiterentwickelt werden.

Im Auftrag des Lebensministeriums wird nun untersucht, in wie weit die Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung die gesetzten Ziele auch erfüllen. Um die ökologischen, ökonomischen und soziokulturellen Wirkungen der einzelnen Maßnahmen, sowie Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen Maßnahmen feststellen zu können, werden alle almrelevanten Maßnahmen in die Evaluierung miteinbezogen.



Foto: Jenevren

70. Geburtstag von HR DI Dieter Putz

HR DI Dieter Putz, Geschäftsführer der Almwirtschaft Österreich und des Tiroler Almwirtschaftsvereines sowie Redakteur des „Der Alm- und Bergbauer“ zwischen 1994 und 1999 konnte am 11. Jänner 2010 seinen 70. Geburtstag feiern.

Dieter Putz bündelte bei den Verhandlungen zum EU-Beitritt die Interessen der österreichischen Almwirtschaft. Dadurch konnte ein sehr guter Erfolg bei der Alpungsprämie im Rahmen des ÖPUL und der Ausgleichszulage erzielt werden. Die Almwirtschaft Österreich gratuliert sehr herzlich zum runden Geburtstag und wünscht weiterhin alles Gute und Gesundheit.

Achtung: Neue Telefonnummer 0680 / 117 55 60

Sie erreichen das Büro der Almwirtschaft Österreich, des Tiroler Almwirtschaftsvereines und des „Der Alm- und Bergbauer“ unter unserer neuen Telefonnummer.

Bildungsoffensive Multifunktionale Almwirtschaft

Im LFI-Bundesprojekt „Bildungsoffensive multifunktionale Almwirtschaft“ wurde vom LFI Österreich gemeinsam mit den Ländlichen Fortbildungsinstituten, Landwirtschaftskammern und Almwirtschaftsvereinen auf Landesebene, ein bedarfsge-
rechtes und preiswertes Aus- und Weiterbildungsangebot für die Almwirtschaft erarbeitet.

Die Bildungs- und Informationsveranstaltungen sind maßgeschneidert für die Almwirtschaft in den einzelnen österreichischen Almregionen. Die Inhalte umfassen alle relevanten Themenbereiche wie Weidemanagement, Tierhaltung, Tiergesundheit, Milchgewinnung, Milchverarbeitung bis hin zur Direktvermarktung in Kombination mit Tourismus und traditioneller Almkultur.

Die Broschüre mit dem gesamten Bildungsprogramm gibt es als Download auf alm-at.com.

„Gesund durch den Sommer“ - Eutergesundheit und Melktechnik auf Almen

Eutergesundheit und Milchqualität auf Almen hängen entscheidend von der richtigen Einstellung und Wartung der Melkmaschinen ab. Der umfassende 8-stündige Kurs vermittelt theoretisches und praktisches Wissen zu den Themen Eutergesundheit, Euter- und Melkhygiene, Milchqualität, Melkablauf, Melkmaschinenteknik bzw. -wartung, Schalmtest, Einsatz von Dippmitteln und bakteriologischer Probenahme.

Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Almbewirtschafter und Almpersonal.

Kosten: EUR 17,- (gefördert)

Dauer: 8 UE (3 UE Grundlagen + 2 UE praktische Schulung + 3 UE häufige Probleme und Lösungswege)

Termine und Orte:

Vorarlberg

Alpsprechtage 2010 bzw. individuell vereinbarte Termine:

Fr, 19. März 2010, 9:00 Uhr, Gasthof Alpenblick in Lingenau

Fr, 19. März 2010, 14:00 Uhr, Gemeindeamt Au

Do, 25. März 2010, 9:00 Uhr, Ramschwagsaal in Nenzing

Do, 25. März 2010, 14:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum Hohenems

Fr, 26. März 2010, 9:00 Uhr, Gasthof Kreuz in St. Gerold

Fr, 26. März 2010, 14:00 Uhr, Hotel Alpenrose in Schruns

Di, 13. April 2010, 9:30 Uhr, Pension Luggi Leitner in Mittelberg

Anmeldung: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at, www.lfi.at

Information: ABB Bregenz, Dr. Franz Peter, 0664/6255166.

Tirol

Kurstermine und Kursorte werden zeitgerecht auf www.alm-at.com, www.lfi.at und in den Landwirtschaftlichen Blättern bekannt gegeben.

Anmeldung und Information: Ing. Simon Hörbiger, Tel.: 0664 / 884 624 70, simon.hoerbiger@lk-tirol.at

Steiermark & Oberösterreich

Do, 25. März 2010, 13:00 Uhr, Oberlandhalle Leoben

Do, 14. Oktober 2010, 13:00 Uhr, Oberlandhalle Leoben

Anmeldung und Information: DI Martin Toppelreither,

Tel.: 0664/60 25 96-7276, martin.toppelreither@lfi-steiermark.at,

www.lfi.at

Produktkennzeichnung und Produktmarketing auf Almen

Richtige Produktkennzeichnung sowie eine ansprechende Produktpräsentation sind wichtige Voraussetzungen für einen erfolgreichen Absatz von direkt vermarkteten Produkten auf Almen. Anhand von konkreten Beispielen wird über die rechtlich richtige Kennzeichnung von Lebensmitteln informiert. Darüber hinaus erhalten Sie wertvolle Tipps für ein erfolgreiches Produktmarketing. Auch die Bereiche Verkaufs- und Personalhygiene werden angesprochen.

Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern bzw. Almpersonal, die ihre Almprodukte direkt vermarkten.

Kosten: EUR 15,- (gefördert), Dauer: 8 UE (1 Tag)

Termine und Orte:

Oberösterreich

Fr, 19. März 2010, 9:00-17:00 Uhr, Oberwengerhof - Spital am Pyhrn

Anmeldung: LFI Oberösterreich, 050/69 02-1500,

info@lfi-ooe.at, www.lfi-at

Information: DI Maria Wiener, 050/69 02-1254, maria.wiener@lk-ooe.at

Vorarlberg

Samstag, 20. März 2010, 9:00–17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum Hohenems

Anmeldung: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at, www.lfi.at

Information: ABB Bregenz, Dr. Franz Peter, 0664/625 51 66.

Wasser auf Almen - Von der Quellfassung bis zur Lebensmittelverarbeitung (mit Exkursion)

Sauberes, hygienisch einwandfreies Wasser ist Voraussetzung für einen gesunden Viehbestand und für die Lebensmittelproduktion auf Almen. Aktuelle Informationen über eine richtige Wasserversorgung (Quellfassung, Quelleinzäunung, Wasseraufbereitungsanlagen, ...) bzw. eine entsprechende Wasserentsorgung, sowie die Rechtslage Wasser im Zusammenhang mit Lebensmittelverarbeitung sind Inhalte dieses Seminars. Darüber hinaus werden im Rahmen einer eintägigen Exkursion Wasserver- und Wasserentsorgungseinrichtungen auf Almen besichtigt und es kann mit Praktikum über die Vor- und Nachteile diskutiert werden.

Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, auf deren Almen Lebensmittel hergestellt werden bzw. die ihre Wasserver- und Wasserentsorgung verbessern wollen.

Kosten: EUR 30,- (gefördert), Dauer: 16 UE (2 Tage)

Termine und Orte:

Kärnten

Sa, 13. März 2010, 9:00-16:00 Uhr, LFS Litzlhof

Fr, 3. September 2010, 9:00-16:00 Uhr, Exkursion (Ziele werden mit den Kursteilnehmern/-innen abgestimmt)

Anmeldung und Information: LK-Außenstelle Spittal/Drau, DI Peter Weichsler, office@sp.lk-kaernten.at, Tel.: 04762/26 60

Der Alm- und Bergbauer

60 Jahre



Vor 60 Jahren wurde am 1. November 1950 nach einer 12-jährigen Unterbrechung, verursacht durch den 2. Weltkrieg, das Fachblatt „Alm und Weide“ neu ins Leben gerufen. Der Beschluss dazu wurde am 30. Juli 1950 durch die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weidewirtschaft (heute: Almwirtschaft Österreich) in Au im Bregenzerwald gefasst. Die Arbeitsgemeinschaft entstand im Jahr 1949 „zur Förderung gemeinsamer Zwecke der österreichischen Alm- und Weidewirtschaft“. Damit ist die unmittelbare Vorgängerin unseres heutigen „Der Alm- und Bergbauer“ entstanden, der heuer im 60. Jahrgang erscheint.

Aus diesem Anlass werden wir im Laufe des Jahres auf diese Zeit zurück blicken. Wie war der Stand der österreichischen Almwirtschaft vor 60 Jahren und was bewegte die Almwirtschaft zu jener Zeit?

Der damalige Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Josef Kraus, schrieb in seinen Grußworten in der ersten Folge:

Österreichischer Bauer und Alpwirt

Ein Schatz von nicht nennbarem Werte ist Dir mit Deiner Alpe anvertraut. Dieses schöne Stück Gottesnatur ist nicht nur der ewige Jungbrunnen für Dein Vieh, sondern bildet auch eine der wichtigsten Grundlagen für Deine Existenz überhaupt. Schon aus diesem Grunde hast Du die Pflicht, diesen Schatz nicht nur zu wahren, sondern auch zu mehren, zu Deinem und Deiner Nachkommen Nutzen und zur Wohlfahrt Deiner schönen Heimat.

Wahren und mehren kannst Du diesen Schatz aber nicht, wenn Du nur den Herrgott allein walten läßt, sondern indem Du selbst stetig Deine ganze Kraft einsetzest und um jeden Meter Kulturboden kämpfst und allen Naturgewalten und Widerwärtigkeiten Trotz bietest!

In diesem Kampf, der Deine Kräfte stählern soll, wird Dir in dieser Schrift nun ein stets treuer Begleiter und sicherer Ratgeber erwachsen. Für Deine Sorgen und Nöte wirst Du hier immer ein offenes Ohr finden. Diese Schrift wird Dir auch die Kraft geben, den Kampf dann weiter zu führen, wenn Du vielleicht einmal ermüden solltest.

Wahre und mehre Deinen Schatz durch gesteigerte Produktion. Du hilfst nicht nur Dir selbst, sondern auch Deinem schwer bedrängten Vaterland.

Der erste Obmann der Arbeitsgemeinschaft, Johann Gruber aus Sellrain in Tirol, wandte sich mit folgender Begrüßung an die Leserinnen und Leser:

Die Almflächen Österreichs machen gegen eine Million Hektar aus, die Hutweiden (welche meist nicht die geringste Pflege erfahren) über 200.000 Hektar, die übrigen gepflegteren Talweideflächen etwa 50.000 Hektar. Auf diesen ungeheuren Flächen werden im Verlaufe der jährlichen Weidepe-

riode zumindest 800.000 bis 900.000 Stück Vieh aller Gattungen und Altersklassen gehalten. Mithin ist der Nutzen, den wir aus unseren Almen und Weiden ziehen, klar umrissen.

Leider müssen wir zugeben, daß der Ertrag unserer Almen infolge der Verwachsungen und anderer natürlicher Einflüsse von Jahr zu Jahr zurückgeht. Aber auch die Bewirtschaftung läßt auf recht vielen Almen noch sehr viel zu wünschen übrig. Um unsere Almen zu erhalten und zu verbessern brauchen wir große Anstrengungen; vor allem aber muß von den Bergbauern endlich erkannt werden, daß die Almen unsere zweite Heimat sind und daß sie, wie das Heimgut, gepflegt werden müssen.

Um uns einen Wegweiser in die Hand zu geben, was für die Erhaltung unserer Almen zu tun ist und welche zusätzliche Verbesserungen notwendig sind, hat die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm- und Weidewirtschaft das Fachblatt „Alm und Weide“ geschaffen. Als Obmann der Arbeitsgemeinschaft und als Tiroler Almbauer begrüße ich es von ganzem Herzen, daß die österreichische Almwirtschaft durch dieses Fachblatt nun ein eigenes Sprachrohr erhalten hat.

Die „Alm und Weide“, später „Der Alm- und Bergbauer“ waren bis zum Jahr 1986 im kleinen A5-Format erschienen. Anfangs nur mit wenigen Seiten. So hieß es in der ersten Ausgabe:

Die nun wieder ins Leben tretende „Alm und Weide“ wird vorläufig nur 8-12seitig herausgebracht. Die „Alm und Weide“ wird ihre fachgeistige Nährkraft hauptsächlich aus der Praxis schöpfen müssen, wenn sie Betrieb, Wirtschaft und Politik des Pflegegebietes ersprießlich fördern soll. (...) Daher darf sie nicht auf den zwei Augäpfeln des Schriftleiters allein stehen, sondern muß ihr Dasein aus der Weite und Tiefe des Fachlebens schöpfen. Helfet also mit, Ihr Leser alle, dieses Ziel zu erreichen.

Redakteur Johann Jenewein

Bedeutung des Almpersonals im Rahmen der Almwirtschaftsförderung

In der Dezember-Ausgabe des ersten Jahrganges der „Alm und Weide“ berichtete der damalige Landesalm-inspektor für die Steiermark, Agraroberbaurat DI Wolf, über die Bedeutung des Almpersonals für die Erhaltung und Verbesserung der Almwirtschaft. Lesen Sie einen Auszug aus dem Beitrag vor 60 Jahren.

In zunehmendem Maße sind Bund und Länder bemüht, durch Beihilfen aus ordentlichen Haushaltsmitteln und den Erlösen aus der Marshallhilfe u.a. auch die Almwirtschaft und deren Einrichtung zu erhalten und die Produktionskraft unserer Almen zu heben. (...) Vielfach klagen aber die Almbauern, daß sich ihr Almpersonal einer neuzeitlichen Bewirtschaftung widersetzt oder geschaffene Einrichtungen entgegen ihren Weisungen nicht voll ausnützt. Diese bedauerlichen Zustände sind überall dort verständlich, wo der Almbauer mangels ständigen Personals gezwungen ist, mit seinem Almpersonal fortwährend zu wechseln oder mangels anderen Ersatzes nicht voll taugliche Leute auf der Alm verwenden muß. (...) Es bedarf keiner langen Erörterung darüber, daß mit der Qualität des Almpersonals Gedeih und Verderb der Almen verbunden ist. Hirte, Senner oder Sennerin auf einer Alm zu sein ist ein Vertrauensposten.

(...) Die Haupttätigkeit des Almpersonales erstreckt sich auf die Vieh- und Weidpflege sowie auf die Gewinnung und Verarbeitung der Milch. Reinlichkeit bei den Tieren und Reinlichkeit im Stall ist die Voraussetzung für die Gesundheit und die Herstellung einwandfreier Almprodukte. Das Sprichwort „Gut geputzt ist halb gefüttert“ gilt vor allem für die Alm, wo es an Streu mangelt. Unreinlichkeit bildet den Brutherd für alle möglichen Krankheitserreger.

Ereignen sich Unglücksfälle oder Krankheiten, muß der Hirte bis zum Eintreffen eines Tierarztes erste Hilfe bringen und heilend eingreifen können. Wenn eine Almapotheke, wie deren Einführung in der Steiermark gegenwärtig besonders gefördert wird, vorhanden ist, muß sich das Personal in der Anwendung der vorhandenen Heilmittel auskennen oder selbst die überall auf der Alm vorhandenen Heilkräuter sammeln und herrichten können.

(...) Neben der eigentlichen Viehpflege ist für den Alpongsenerfolg die Weidpflege entscheidend. Durch sorgfältiges Hüten oder Abzäunen soll verhütet werden, daß

Tiere abstürzen. Insbesondere ist bei Schlechtwetter, wo sich die Tiere leicht verlaufen, größte Umsicht erforderlich. Weidewechsel ist die wichtigste Voraussetzung für die Hebung des Almertrages. Die besten Zuwächse beim Jungvieh und die besten Milchleistungen beim Melkvieh erreichen wir, wenn den Tieren stets junge Weide zur Verfügung steht. Daher ist nach guter Abweidung einer Abteilung das Vieh in eine andere mit jungem Futter zu treiben. Leider ist dieser Weidewechsel, welcher mit nur geringen Kosten durchführbar ist, nicht häufig genug anzutreffen. (...) Das Almpersonal soll über den Almboden nie mit leeren Händen gehen. Mit einem Rechen oder Fladenstreicher in der Hand soll es die herumliegenden Fladen verteilen.

Eine besondere Rolle spielt die Unkrautvertilgung. Sie soll beim ersten Auftreten vor der Absamung einsetzen um eine später nur schwer bekämpfbare Ausbreitung der Unkräuter zu verhindern.

Eine besondere Aufmerksamkeit soll auf die Heugewinnung für Zeiten von Schneefall und für erkrankte Tiere gelegt werden, rund 50 kg Heu je Rind und Sommer sind erforderlich.

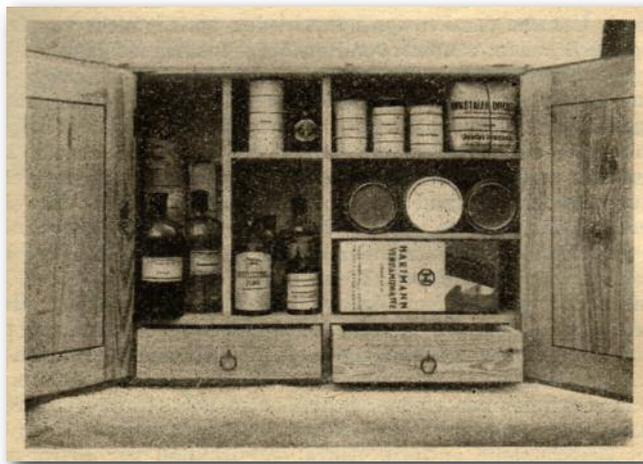
Den Weidetieren soll auch gesundes, frisches, reines Quellwasser zur Verfügung stehen,

sie sollen nicht in den Quellen herumsteigen können, die Tränktröge müssen fallweise entleert und gereinigt werden.

Reinlichkeit beim Melken und bei der Milchverarbeitung ist auf der Alm erstes Gebot. Von der Qualität der Milch hängt die Qualität des Produktes ab und diese bestimmt den Preis.

Man sieht also, daß dem Almpersonal im Rahmen der Almwirtschaftsförderung wichtige Aufgaben gestellt sind und der Ertrag der Alm letzten Endes von dessen Tätigkeit abhängt. Wir brauchen zuverlässiges und geschultes Personal und müssen uns in Schulungskursen einen entsprechenden Nachwuchs heranziehen.

In unseren Almgebieten sind noch viele Eiweiß- und Fettquellen verborgen, die zu heben dringendstes Gebot ist. Daran mitzuhelfen ist auch Aufgabe des Almpersonals. ≡



OBR. DI Wolf stellte gemeinsam mit einem erfahrenen Tierarzt eine Almapotheke aus 35 Medikamenten und verschiedenen Gegenständen zusammen, die in einem Wandkasten aus Föhrenholz untergebracht war. Sie konnte zum Preis von S 354,- bezogen werden.



Fotos: Jenewein

Bio auf der Alm

Bioflächen auf der Alm noch steigerbar

Die Bewirtschaftung der österreichischen Almen entspricht praktisch den Richtlinien der Biologischen Landwirtschaft. Auf den Almen sind nur Mittel nach der Bio-Verordnung erlaubt. Kontrolliert wird das im Rahmen der Förderungskontrolle. Zur Ausweisung als anerkannte Biofläche ist aber eine Zertifizierung unerlässlich. Nur rund ein Drittel der Almen in Österreich ist zertifiziert, das heißt, dass diese Fläche der Biokontrolle unterliegt. Die anerkannten Bio-Almflächen machen rund ein Viertel der gesamten Almfutterfläche aus. Es liegt also noch erhebliches Potential in der Steigerung der Bio-Almflächen, welches in den nächsten Jahren genützt werden könnte.

DI Otto Hofer

Im Jahr 2009 wurden in Österreich 2.757 Almen biologisch bewirtschaftet, was einem Drittel der insgesamt 8.687 Almen entspricht. Diese Bio-Almen setzen sich zum überwiegenden Teil aus Einzelalmen, die von einem biologisch wirtschaftenden Heimbetrieb beweidet werden und rund 80 Gemeinschaftsalmen zusammen. Die Fläche dieser Bio-Almen macht rund 110.000 ha aus. Bezogen auf die Almfutterfläche beträgt der Anteil 25%. 98.500 ha der Bio-Alm-

flächen entfallen auf Einzelalmen und 11.500 ha auf Gemeinschaftsalmen. Dazu kommen noch rund 1.600 ha Bergmäher, die von Biobetrieben gemäht werden, so dass sich in Summe eine Bio-Fläche im Almbereich von 113.000 ha errechnet.

Rinder von Biobetrieben

Von den insgesamt 330.000 Rindern, die 2009 gealpt wurden, stammen

30% von Biobetrieben. Davon machten die Bio-Milchkühe 13.000 Stück aus, was einem Anteil von rund einem Viertel aller gealpten Milchkühe entspricht. Nach Bundesländern schwankten diese Anteile erheblich. Das Bundesland Salzburg hält sowohl absolut als auch prozentuell die höchsten Anteile bei den gealpten Bio-Rindern.

Rund ein Viertel der 28.752 österreichischen Almauftreiber bewirtschaftet ihre Betriebe nach den Grundsätzen >

Bio-Almen in Österreich 2009

| | Burgenland | Kärnten | Niederösterreich | Oberösterreich | Salzburg | Steiermark | Tirol | Vorarlberg | Österreich |
|--|------------|---------|------------------|----------------|----------|------------|---------|------------|------------|
| Almen 2009 - ausgewählte Kennzahlen | | | | | | | | | |
| Anzahl der Almen | | 1.937 | 81 | 205 | 1.815 | 1.974 | 2.138 | 537 | 8.687 |
| Almfutterfläche, ha | | 71.441 | 4.987 | 5.219 | 87.924 | 56.374 | 178.898 | 41.681 | 446.523 |
| Rinder | | 51.593 | 5.001 | 4.971 | 69.238 | 50.818 | 111.743 | 35.703 | 329.067 |
| davon Milchkühe | | 1.628 | 40 | 79 | 9.143 | 1.440 | 33.494 | 9.506 | 55.330 |
| Bio-Almen 2009 - ausgewählte Kennzahlen | | | | | | | | | |
| Anzahl der Almen | | 414 | 35 | 54 | 1.010 | 615 | 560 | 69 | 2.757 |
| Almfutterfläche, ha | | 13.999 | 2.332 | 1.238 | 42.140 | 17.735 | 27.444 | 5.436 | 110.324 |
| Rinder | | 11.502 | 2.229 | 1.320 | 32.896 | 16.751 | 21.165 | 4.929 | 90.792 |
| davon Milchkühe | | 341 | 40 | 42 | 4.489 | 309 | 6.808 | 1.213 | 13.242 |
| Betriebe mit Almauftrieb | | | | | | | | | |
| Anzahl der Betriebe mit Almauftrieb | 5 | 4.651 | 662 | 700 | 4.780 | 4.577 | 10.609 | 2.768 | 28.752 |
| davon Biobetriebe | 3 | 698 | 214 | 135 | 2.514 | 1.274 | 2.196 | 351 | 7.385 |

der biologischen Wirtschaftsweise. Den weitaus höchsten Anteil weist auch hier mit über 50% das Bundesland Salzburg auf (siehe Tabelle).

Großes Steigerungspotential für Bio-Almen

Für die Steigerung der Bio-Almfläche gäbe es ein großes Potential. Folgende Zahlen sollen dies verdeutlichen:

- Auf 138 Gemeinschaftsalmen, die nicht zertifiziert sind, weiden ausschließlich Rinder von Biobetrieben (Flächenpotenzial: 5.800 ha)

Die Bewirtschaftung der österreichischen Almen entspricht praktisch den Richtlinien der Biologischen Landwirtschaft. Auf den Almen sind nur Mittel nach der Bio-Verordnung erlaubt.



- Auf weiteren 2.462 Almen grasen sowohl Rinder von Bio- als auch von konventionell geführten Betrieben. Davon überwiegt auf 859 Almen der Anteil der Bio-Rinder jenem der konventionellen Rinder. Würden von diesen Almen, die derzeit noch keiner Zertifizierung unterliegen (das sind rund 400 Gemeinschaftsalmen) alle auf Bio umsteigen, könnte eine weitere Steigerung der Bio-Almflächen um 43.500 ha erreicht werden.
- Die restlichen Almen, auf denen weniger als 50% Bio-Rinder weiden, hätten ein Potenzial von rund 150.000 ha. Dabei handelt es sich um rund 1.000 Gemeinschaftsalmen.

Von den rund 2.500 Gemeinschaftsalmen, die es insgesamt in Österreich gibt, sind derzeit nur rund 80 nach der Bio-Richtlinie zertifiziert. Würden alle Almen, auf denen Bio-Rinder weiden, eine Umstellung in Erwägung ziehen, wäre ein Potential von 200.000 ha vorhanden.

Laut aktuellem Datenstand 2009 werden in Österreich rund 521.000 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche biologisch bewirtschaftet. Davon entfallen 113.000 ha auf Almen und Bergmähder und

408.000 ha auf die übrigen Kulturarten (Ackerland, Grünland, etc.). Der Anteil der biologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten LF macht somit 2009 bereits 18,5% aus. Das im Bio-Aktionsprogramm 2008-2010 festgeschriebene Ziel, den Anteil von Bio-Flächen an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) bis 2010 auf 20% zu steigern, liegt in greifbarer Nähe. Würde nur das halbe Potential an Umstellungsflächen auf der Alm genutzt werden, wäre dies eine Erhöhung des Bioflächenanteils an der LF auf rund 22%.

Gemeinschaftsalmen

Bio und Alm passen gut zusammen. Die Steigerung der Bio-Almfläche in Österreich wäre mit relativ geringen Mitteln (Kontrollkosten) und relativ geringen Umstellungen zu erreichen. Es sind hier insbesondere die Verantwortlichen der Gemeinschaftsalmen gefordert die nötigen Schritte zu setzen. 60% der Einzelalmen sind bereits zertifiziert, die Gemeinschaftsalmen kommen nur auf 4%. Im Bio-Musterland Österreich sollte es gelingen, dieses Potential in der Zukunft zu nutzen. ≡

*MR DI Otto Hofer ist Referatsleiter im BM für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.
Otto.HOFER@lebensministerium.at*

Schutz der biologischen Vielfalt

Kampagne „vielfaltleben“ gestartet: Gemeinden als starke Partner - Prominente Paten



Foto: BMLFUW

Helmut Mödlhammer, Präsident des Österreichischen Gemeindebundes, Lebensminister Niki Berlakovich, NÖ Landesrat Stephan Pernkopf und Sepp Forcher beim Start der Kampagne „vielfaltleben“ in St. Pölten.

Dr. Gerhard Poschacher

Die Vereinten Nationen haben 2010 zum „Internationalen Jahr der biologischen Vielfalt“ erklärt. Schon im Jahr 1992 haben in Rio de Janeiro rund 150 Staaten, darunter auch Österreich, das Übereinkommen zum Schutz der biologischen Vielfalt unterzeichnet. In Österreich wurde 1998 von der Bundesregierung die erste nationale Strategie gestartet und das Maßnahmenpaket 2005 aktualisiert. Die Alpenrepublik gehört zu den landschaftlich vielfältigsten Ländern in Europa. Es sind etwa 2.950 Farn- und Blütenpflanzen, 93 Säugetierarten und fast 40.000 verschiedene Insekten anzutreffen. Von den Farn- und Blütenpflanzen sind aber mehr als 40% gefährdet, bei den Brutvögeln schon 56% und bei den Säugetieren knapp 50%. Bereits 12% der Landesfläche Österreichs (8,4 Millionen Hektar) werden durch Siedlungs- und Verkehrsflächen verbraucht.

Einfluss der landwirtschaftlichen Nutzung

Rund 40% der Gesamtfläche Österreichs werden landwirtschaftlich genutzt, davon etwa 17% biologisch, ein Spitzenwert in Europa. Eine nachhaltige und ökologische Bewirtschaftung der Flächen ist ein wichtiger Beitrag zum Schutz der biologischen Vielfalt. Am 27. Jänner 2010 wurde in der niederösterreichischen Landeshauptstadt St. Pölten von Lebensminister Niki Berlakovich und Landesrat Stephan Pernkopf die Kampagne „vielfaltleben“ mit dem Ziel, die Artenvielfalt zu schützen, gestartet. Der Aktionsplan wird in Zusammenarbeit zwischen dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft mit den Gemeinden und dem Naturschutzbund sowie verschiedenen Umweltorganisationen durchgeführt. Niki Berlakovich: „In Österreich sind 4.000 Arten vom Aussterben bedroht. Wir müssen alle etwas tun, um die biologische Vielfalt zu erhalten. Gemeinden und Naturschutzorganisationen sind dabei starke

und unverzichtbare Partner.“ Ziel der Kampagne, für die das Lebensministerium rund 1 Million Euro bereit stellt, ist, durch den Start von Schutzprojekten den Verlust der Artenvielfalt für mehr als 100 bedrohte Arten zu stoppen, das Bewusstsein für die biologische Vielfalt zu schärfen und alle Kräfte mittels einer Allianz hochrangiger Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur zu bündeln. Kernelemente der Kampagne sind 21 bedrohte Arten. Vom Alpenbock, der Wildkatze, dem Feldhamster, dem Silbergras und Sonnentau bis zum Seeadler und dem Pinzgauer Rind reicht die Liste besonders schützenswerter Tiere und Pflanzen. Für die Durchführung der Kampagne tragen die Gemeinden eine besondere Verantwortung. Helmut Mödlhammer, Präsident des Österreichischen Gemeindebundes, betonte beim Auftakt im Landhaus in St. Pölten: „Die BürgermeisterInnen sind vor Ort für die Raumordnung, die Flächenwidmung und Maßnahmen für den Umweltschutz verantwortlich und deshalb sind auch die Gemeinden gefordert, einen entsprechenden Beitrag für Kultur- und Naturlandschaften zu leisten.“ Bis 30. Juni 2010 können aktive Gemeinden ihre Projekte einreichen und die Chance nutzen, bei der großen Kampagnengala Ende des Jahres zum „vielfaltleben - Gemeindechampion“ gekürt zu werden. Agrar- und Umweltlandesrat Stephan Pernkopf betonte, Maßnahmen für die Erhaltung der biologischen Vielfalt haben sich „in Niederösterreich als Triebfeder einer nachhaltigen Regionalentwicklung erwiesen, wie an den Beispielen Biospärenpark Wienerwald und an den beiden Nationalparks Donauauen und Thayatal festzustellen ist“.

Prominente Paten

Im Rahmen von „vielfaltleben“ übernehmen prominente Künstler, Sportler sowie Persönlichkeiten aus der Wirtschaft die Patenschaft für jeweils eine gefährdete Tier- oder Pflanzenart. Durch öffentliche Auftritte sollen sie dazu beitragen, den Stellenwert der biologischen Vielfalt in der Bevölkerung zu heben. Von Umweltminister Niki Berlakovich, der sich für den im Burgenland beheimateten Löffler einsetzt über den bekannten Schifahrer und Volksmusiker Hansi Hinterseer, der die Patenschaft für den Seeregenpfeifer übernahm, bis zum ORF-Urgestein Sepp Forcher, Pate des Pinzgauer Rindes reichen die prominenten Namen. ≡

Prof. Dr. Gerhard Poschacher war bis zu seiner Pensionierung Leiter der Abt. Agrarpolitik und Statistik im BMLFUW.



Foto: Jenewein

Entwicklungsmotor oder Sackgasse?

Zur Zukunft der biologischen Landwirtschaft im Berggebiet

Nicht nur die allgemeine, sondern auch die agrarpolitische Diskussion wird seit mehr als einem Jahr stark vom Thema Finanz- und Wirtschaftskrise dominiert. Massenarbeitslosigkeit, Firmen in Konkurs und krachende Banken betreffen alle und die Rezession schlägt auch auf die Landwirtschaft durch. Gerade in dieser kritischen Situation stellt sich daher die Frage, wie die zukünftigen Rahmenbedingungen und Perspektiven für die BäuerInnen aussehen werden - sind doch viele Betriebe von sinkenden Produzentenpreisen und steigenden Energiekosten betroffen, kämpfen an der Rentabilitätsschwelle um ihre Existenz und sehen der Zeit nach Ablauf der aktuellen Programmperiode 2013 und den kommenden GAP-Reformen mit einiger Skepsis entgegen.

In diesem Zusammenhang wird viel zu wenig über Visionen und Strategien diskutiert, wie mit den neuen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Herausforderungen umgegangen werden soll und welche Zukunftskonzepte geeignet sind, eine langfristige Sicherung und Weiterentwicklung der Berglandwirtschaft und der Berggebiete herbeizuführen. Neue agrar- und regionalpolitische Weichenstellungen sind erforderlich, da die Landwirtschaft in fast allen diesen Bereichen involviert ist. Das alles sind Fakten, die nicht nur auf globaler Ebene wichtig sind, sondern auch die Höfe im österreichischen Berggebiet direkt und indirekt betreffen.

Wesentliche Eckpunkte einer zukunftsträchtigen Landwirtschaft werden also eine ökologische Ausrichtung (Schonung der natürlichen Ressourcen, Artenschutz und Tierschutz), wirtschaftliche Nachhaltigkeit (Regionalität, Qualitätsorientierung) und soziale Ausgewogenheit (gerechte Verteilung der Nahrungsmittel und der Einkommen aus der Landwirtschaft/öffentliche Mittel) sein. Berücksichtigt man diese Anforderungen, so drängt sich als agrarisches Leitbild für das Berggebiet die biologische Landwirtschaft als prinzipiell nachhaltige, kreislauforientierte, tiergerechte sowie wirtschaftlich interessante Bewirtschaftungsform auf.

Auf der folgenden Seite starten wir eine Serie, in der Dr. Michael Groier und DI Philipp Gmeiner von der Bundesanstalt für Bergbauernfragen in Wien die bisherige Entwicklung der biologischen Landwirtschaft im österreichischen Berggebiet beschreiben und deren Chancen und Zukunftsfähigkeit in diesem Gebiet ausloten. Die erste Folge beschäftigt sich mit der bisherigen Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich.



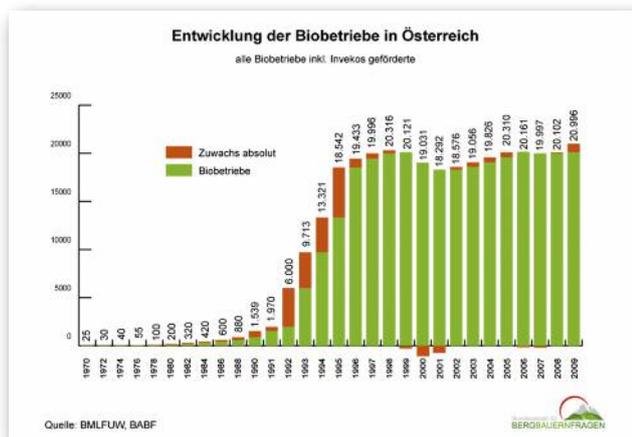
Entwicklung der Biolandwirtschaft

Die biologische Landwirtschaft hat sich in Österreich von einer ehemaligen Marktnische zu einem bedeutenden Sektor der österreichischen Landwirtschaft entwickelt. Im Jahr 2009 bewirtschafteten schon knapp 21.000 Biobetriebe 409.000 ha landwirtschaftliche Fläche (LF), womit der Spitzenwert von 1998 erstmals klar übertroffen wurde.



Fotos: Privat

Die Autoren DI Philipp Gmeiner (li.) und Dr. Michael Groier (re.) arbeiten an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen in Wien



Die Abbildungen verdeutlichen wesentliche Entwicklungsschritte bzw. die Umstellungsdynamik der letzten vier Jahrzehnte.

Phasen der biologischen Landwirtschaft

Pionier und Entwicklungsphase:

Bis Anfang der 1990-er Jahre ist die biologische Landwirtschaft, initiiert von einigen wenigen Pionierbetrieben, nur langsam gewachsen. Ab Mitte der 80-er Jahre brachten vor allem die Gründung von Bioverbänden und die wissenschaftliche Bearbeitung einen gewissen Wachstumsschub.

Erste Boomphase:

Ab 1991 setzte die systematische Förderung durch die Länder und den Bund ein (Biobauernzuschuss) und bewirkte den ersten Bioboom.

Zweite Boomphase:

Der EU-Beitritt 1995, ab dem die Biodirektzahlungen (ÖPUL) erhöht wurden und große Einzelhandelsketten (Billa, Spar) in die Biovermarktung eingestiegen waren, führte zum zweiten Bioboom, im Zuge dessen die Betriebszahl, die Biofläche, die Bioproduktion und der Konsum von biologischen Lebensmitteln kräftig ausgedehnt bzw. ausgebaut werden konnten.

Konsolidierungsphase:

Ab Ende der 1990-er Jahre kam es zu einer Konsolidierungsphase, in der die Zahl der Biobetriebe vor allem aufgrund der Entwicklung in Tirol (Ausstieg von über 2.000 Biobetrieben zwischen 1999 und 2000) zurückging und auch die Biofläche stagnierte.

Erholungs- und Sättigungsphase:

Während sich seit Anfang dieses Jahrtausends die Biofläche auf Grund der starken Umstellungsdynamik bei den großen Ackerbaubetrieben in den agrarischen Gunstlagen stark vergrößerte, stieg die Anzahl der Biobetriebe im gleichen Zeitraum nur mehr auf das Niveau vor der Konsolidierungsphase und blieb während der letzten Jahre bis 2008 relativ stabil.

Wachstumssprung:

Vor allem durch den Einstiegsstopp ab 2010 und auch der Umstellung der Marke „zurück zum Ursprung“ auf biologische Landwirtschaft fand zwischen 2008 und 2009 ein nochmaliger starker Umstellungsschub statt. So nahmen in diesem Zeitraum die Anzahl der Biobetriebe um über 4% und die Ausweitung der Bioflächen um 6,5% zu.

Ab Mitte der 1990-er Jahre also verließ die Biolandwirtschaft die Marktnische und entwickelte sich zu einem wichtigen Element des österreichischen Lebensmittelmarktes, was einerseits die Nachfrage nach Biolebensmitteln stark erhöhte und neue KonsumentInnenkreise ansprach, andererseits aber auch zu Konventionalisierungserscheinungen führte, indem sich die biologische Landwirtschaft entlang der Wertschöpfungskette (Produktion - Verarbeitung - Vermarktung) in etlichen Bereichen der konventionellen Landwirtschaft annähert (Produktionsintensität, Sortenvielfalt, Verarbeitungsgrad, Produktqualität, Bio-Philosophie). ∞

Der nächste Beitrag widmet sich den regionalen Aspekten der Entwicklung der Biolandwirtschaft.

Der Wert der Alm im Spiegel der Gesellschaft

Internationale Almkonferenz in Klagenfurt

DI Johann Jenewein



Foto: Jenewein I.

Im Rahmen der Alpen Adria Agrarmesse fand Ende Jänner die internationale Almkonferenz „Der Wert der Alm im Spiegel der Gesellschaft“ statt. Lebensminister Niki Berlakovich hob in seinen Grußworten die Bedeutung der Almen für das Berggebiet hervor und gab als Ziel für die Politik vor, die Finanzmittel im Agrarsektor zu halten. LR Josef Martinz ist mit den in der Kärntner Almwirtschaft gesetzten Maßnahmen sehr zufrieden. Diese sind ganz im Sinne der Bevölkerung mit dem Ruf nach Regionalität.

Leistungen der Almwirtschaft aufzeigen

Der bekannte Fernsehmoderator Harry Prünster - Harrys liebste Hütt'n - bedankte sich in seinem Vortrag bei allen Almbewirtschaftern für die geleistete Arbeit zur Erhaltung der Kulturlandschaft. Er versucht in seiner Sendung die Leistungen der Almbewirtschaftler hervorzuheben und bei den Wanderern die Sensibilität und das Bewusstsein für die Kulturlandschaft zu entwickeln.

Der Kulturgeograph und Alpenforscher Prof. Werner Bätzing von der Universität Erlangen führte in seinem Vortrag aus, dass die alpinen Rasen vor der Besiedelung durch den Menschen ein relativ geringes Ausmaß aufwiesen, da die Alpen ursprünglich in wesentlich höhere Regionen bewaldet waren. Erst die Menschen, die sich ab 6.000 v. Chr. in den Alpen ansiedelten, vergrößerten diese Flächen durch ihre Nutzung. Allmählich wurde die natürliche Waldgrenze durch Ro-

dungen bis zu ca. 300 Höhenmeter gesenkt, wodurch erst große, zusammenhängende Weideflächen und die heute so „natürlich“ wirkenden Almen entstanden. Diese Almen spielen in der traditionellen Landwirtschaft eine wichtige ökonomische und soziale Rolle. Die Art und Weise der Nutzung war oft detailliert festgelegt, um ökologische Probleme durch Über- und Unternutzung zu vermeiden. Die Almen sind der sichtbarste Ausdruck der „Staffelwirtschaft“ (Höhenstaffelung der Nutzung), durch die sich die Berglandwirtschaft von der Landwirtschaft der Hügelländer und der Ebenen unterscheidet.

Tiefgreifende Veränderungen

Seit der Industrialisierung, so der Referent, veränderten sich die Alpen tiefgreifend: Die Landwirtschaft geht sehr stark zurück (siehe Interview Seite 13), die Tallagen in guter Erreichbarkeit (Eisenbahn, Autobahn) und in der Nähe von großen Zentren verstädert sehr stark; daneben entstanden etwa 300 Tourismusorte (5% aller Alpengemeinden).

Dadurch veränderten sich auch die Almen: Viele Almen verbuschten und verwaldeten wieder, weil die Almwirtschaft eingestellt wurde. Auf vielen Almen werden die günstigsten Teilflächen immer intensiver und die ungünstigeren Teilflächen immer extensiver genutzt; einige Almen ertrinken in großen Stauseen zur Wasserkraftnutzung, und eine Reihe von Almen wird intensiv touristisch genutzt - die traditionelle Bedeutung der Almen ging somit sehr stark zurück.

Bätzing sieht für die Zukunft der Almwirtschaft vier Szenarien:

- Verbuschung/Verwaldung aufgrund des weiter fortschreitenden Zusammenbruchs der Berglandwirtschaft. Damit geht ein Verlust an produktiver Nutzfläche, an Artenvielfalt, an landschaftlicher Vielfalt und Schönheit sowie Verlust an Naturerfahrung einher.
- Massiver Ausbau der Wasserkraft im Alpenraum aufgrund starker Trockenheit Europas durch Klimawandel.
- Rein touristische Nutzung der Almen im Winter (Skianlagen) und Sommer (Action-Angebote und Mega-Events). Das Problem dabei ist, dass der Tourismus die Almflächen nur mit extrem hohen Kosten offen halten kann, der Attraktivitätsverlust v.a. des Sommertourismus ohne Almwirtschaft, und die hohen Umweltbelastungen.
- Inszenierung der Almen für den Tourismus als „Idylle des guten alten und einfachen Lebens“. Als Problem sieht Bätzing die Vorspiegelung einer falschen Realität, denn das Almleben war nie „Idylle“, sondern stellte harte Arbeit im bäuerlichen Leben dar.

Dagegen zeichnete der Referent auch eine „sinnvolle“ Zukunft der Almen:

1. Basis „Nachhaltige Landnutzung“: Almwirtschaft mit umweltverträglicher Nutzung und Pflege der Almflächen als

Basisfunktion (Verbindung Ökonomie und Ökologie).

2. Ökonomische Zielsetzung:

Ausrichtung der Almwirtschaft auf qualitativ hochwertige Regional- und/oder Bioprodukte mit zertifiziertem Label (keine Massenprodukte) und spezifischer Vermarktung (zur Erhöhung der Wertschöpfung).

3. Energienutzung als Ergänzung:

Nutzung der lokalen regenerierbaren Energiequellen (Sonne, Wasser, Holz, Biomasse) in umweltverträglichen Formen.

4. Tourismus als Ergänzung:

Tourismus nur als Ergänzung zur Almwirtschaft, nicht als dominante Wirtschaftsform (Beispiele: Großarl - das Tal der Almen, Salzburger Almenweg, geführte Almwanderungen), Almwirtschaft als „Erlebnis“ und nicht als Inszenierung und Event.

Almwirtschaft im Veneto

Die Almwirtschaft im Berggebiet der italienischen Provinz Veneto präsentierte Dr. Maurizio Ramanzin von der Universität Padua und stellte sich die Frage, ob Almwirtschaft noch rentabel ist. Von den 704 Almen werden 530 bewirtschaftet,



wovon 83 als Melkalmen und 137 als Sennalmen genutzt werden. Die übrigen Almen werden als Galtalmen sowie Schaf- und Ziegenalmen bewirtschaftet. 10 Almen weisen zudem eine touristische Nutzung („Agriturismo“) auf. Der Almbereich des Veneto erstreckt sich über eine Seehöhe zwischen 1100 bis 1800 m.

Der Referent führte aus, dass die Almen der Krise in der Tierzucht zu trotzen scheinen. Verändert haben sich aber die Beweggründe und die Art der Almbewirtschaftung, wie z.B. die Vermarktung von Käse und Möglichkeiten zusätzlicher Einnahmen aus dem Tourismus, öffentliche Zahlungen für die Bewirtschaftung, Erweiterung der Betriebsflächen für die Nitratrichtlinie sowie ein gewisses Beharrungsvermögen der Bewirt-

schafter. Dabei verliert jedoch für den Almbewirtschafter die optimale Weidewirtschaft immer mehr an Bedeutung.

„Sonderfall Berggebiet“

Dr. Peter Kaltenegger von der Generaldirektion für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung der EU-Kommission stellte fest, dass das Thema Bergbauern in der EU in der Zwischenzeit sehr gut „aufgestellt“ sei und geht von einer Verbesserung der Ausgleichszulage für das Berggebiet in der Periode 2014 - 2020 aus. Dabei ist auch die kleinräumige Differenzierung des Berggebietes zu beachten.

Die Bergbauern müssen ihre Fördermöglichkeiten kennen und diese für ihren Betrieb entsprechend nutzen. Vor allem müssen die Bergbauern auch weiterhin bzw. noch vermehrt bereit sein, Leistungen für die Gesellschaft zu erbringen. Kaltenegger forderte die Bergbauern auf, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten noch vermehrt zu nutzen sowie ihre Flexibilität unter Beweis zu stellen und, wo möglich, verschiedene Einkommensmöglichkeiten zu ergreifen. ///

TIPP: Die Referate und Bilder finden Sie auf www.almwirtschaft-ktn.at.

Interview mit Prof. Dr. Werner Bätzing



Herr Dr. Bätzing, Sie stellen in Ihren Untersuchungen eine starke Abwanderung aus dem Berggebiet der Westalpen im Grenzgebiet zwischen Italien und Frankreich fest. Wie wird diese Entwicklung von der lokalen Bevölkerung gesehen?

Bätzing: Die Bevölkerung leidet sehr darunter, dass gerade die Jugendlichen aus dem Berggebiet in die Tiefebene ziehen. Als ich vor

zwei Jahren mit Reinhold Messner Fernsehaufnahmen in einem der betroffenen Täler machte, waren die Leute richtig dankbar. Sie empfanden das als Aufwertung für ihr Tal und dass sie von der Welt nicht vergessen sind. Für die italienische Politik sind diese Täler nicht von Bedeutung, aber auch die Städter, die zum Wochenende in die Alpen fahren, nehmen die Probleme der Bevölkerung nicht wahr.

Sie skizzieren in Ihren Szenarien eine sehr pessimistische Entwicklung für das Berggebiet. Glauben Sie, dass dies in unserem Raum wie Österreich, Bayern, Südtirol noch positiv zu beeinflussen ist?

Bätzing: Ich habe gesagt, dass die Ostalpen noch eine gewisse Ausnahme sind. Aber auch im Berggebiet von Niederösterreich,

Oberösterreich und der Steiermark gibt es bereits jetzt 100 Gemeinden mit einem Waldflächenanteil an der Gemeindefläche von mehr als 80%. Das muss man sich vorstellen! Ich habe die Tourismuszahlen für ganz Österreich zwischen 1985 und 2005 auf Gemeindeebene ausgewertet. Daraus ist klar ersichtlich, dass die Tourismuszentren immer wichtiger werden, wohingegen die anderen Gebiete beginnen zusammen zu brechen. Hier wäre es aber noch möglich entsprechend gegenzusteuern.

Sehen Sie die Möglichkeit, dass diese Entwicklung durch die Politik im Sinne der Berggebiete gelenkt werden kann?

Bätzing: Die EU-Regionalpolitik spielt in dieser Entwicklung eine ganz wichtige Rolle. Für die neuen Fördermaßnahmen ab 2014 ist ganz wichtig, dass hier entsprechend vorgearbeitet wird. Aus meiner Sicht ist Österreich in dieser Frage im europäischen Kontext führend.

Wie hoch schätzen Sie die Chancen ein, dass die Berglandwirtschaft auch in Zukunft entsprechende Unterstützungen für ihre Leistungen erhalten wird?

Bätzing: Meine Einschätzung ist hier positiv, weil es in der Zwischenzeit starke Lobbykräfte gibt, die die Nutzungsqualität der Berggebiete sowie die Notwendigkeit der dezentralen Bevölkerungsentwicklung erkennen und in Brüssel vertreten.

Herr Prof. Bätzing, vielen Dank für das Gespräch. (Das Gespräch mit Prof. Werner Bätzing führte Johann Jenewein).



Sommerschnee

Porträt eines Almlebens

Fotos: Kurt Hörbst



Der Fotograf Kurt Hörbst porträtierte den Autor und Hirten Peter Gruber bei seiner sommerlichen Arbeit auf der Wiesalm im Dachsteingebirge. Dabei sind Bilder der besonderen Art entstanden, die das Almtagebuch „Sommerschnee“ von Peter Gruber begleiten.

Herr Hörbst, wie sind Ihre Beziehungen zur Almwirtschaft?

Zur Almwirtschaft habe ich eigentlich nicht mehr Beziehung als viele andere auch - man kennt viele Klischees und Geschichten und weiß eigentlich nicht wirklich, was es bedeutet, eine Alm zu betreiben. Ich lebe vorwiegend im Mühlviertel, wurde auch in Oberösterreich geboren und mein Vater hat eine kleine Nebenerwerbslandwirtschaft betrieben. Insofern kann ich zumindest be-

haupten, eine gewisse Affinität zur Landwirtschaft im allgemeinen zu haben.

Wo liegen Ihre Arbeitsschwerpunkte?

Fotografisch liegen meine Präferenzen in eigenen freien Ausstellungs- und Buchprojekten, die thematisch sehr vielfältig sind. Es geht immer um mehr oder weniger komplexe Bereiche, die ich mit Hilfe des Mediums Fotografie und Film bearbeite. Dabei geht die Bandbreite von Porträt- bis hin zur Architekturfotografie.



Wie sind Sie auf das Thema Alm gekommen?

Den Autor und Hirten Peter Gruber kenne ich schon seit einigen Jahren und er hat mich 2003 für einige Tage auf die Alm eingeladen. Nach meinem ersten Aufenthalt haben wir uns dazu entschieden, dass ich im nächsten Jahr für längere Zeit am Berg bleibe, um dort den Alltag fotografisch aufzuzeichnen. Zwischen 2004 und 2008 war ich daraufhin immer wieder auf der Wiesalm, um noch mehr Einblick in das sehr reduzierte und zurückgezogene Leben zu bekommen.

Es ist von Vorteil - das gilt nicht nur für dieses Projekt - sich mit Lebensbedingungen auseinanderzusetzen, indem man diese selber zu einem gewissen Grad lebt und erlebt. Diese direkte Erfahrung soll einem das Sich-Zurücknehmen erleichtern. Ich meine damit, dass der Fotograf, vor allem bei dieser Arbeit, nicht mehr zu stark spürbar ist. Der Optimalfall wäre, man wird als Lichtbildner selber zum Hirten.

Ihre Almbilder sind in s/w gehalten. Warum haben Sie diese Technik gewählt?

Bei meiner Arbeit versuche ich oft mit minimaler Ausrüstung zu arbeiten. Bei „Sommer Schnee“ war von Anfang an klar, die technischen Mit-

tel auch sehr zurückhaltend einzusetzen. Ich habe nur eine analoge Kleinbildkamera mit einem 50 mm-Objektiv verwendet, um möglichst beweglich zu bleiben.

S/W war für mich auch von Beginn an klar, da ich das Almleben nicht zu farbenprächtig und „sauber“ darstellen wollte. Zusätzlich habe ich zum Großteil mit grobkörnigem Filmmaterial gearbeitet, um die Motive noch roher zu gestalten.

Sie platzieren in Ihren Almbildern das Hauptmotiv (Hirte, Rinder) in sehr ungewohnter Form. Wie kommen Sie zu dieser Art der Darstellung?

Ungewohnt ist immer ein Frage des Standpunktes und der Erfahrung. So wie ich als Hirte oder als Almbauer mit dem Sein auf der Alm nur bedingt zurechtkomme, ist es oftmals schwierig für außenstehende Menschen nachzuvollziehen, warum man gerade so arbeitet, so fotografiert - eben eine Frage der Perspektive, nicht nur auf die Welt, sondern vor allem auch auf das Medium, mit dem man die Welt sieht. ∞

Das Interview führte Johann Jenewein. Weitere Fotos und Link zum Buch „Sommer Schnee“: www.hoerbst.com



Zeitlos schön.

Ein Besuch, der sich lohnt.



TIROLER HEIMATWERK

Meranerstr. 2, 6020 Innsbruck
Tel. 0512/482320
tiroler@heimatwerk.at

RINDERZUCHT TIROL

ZUCHT – PRODUKTION – VERMARKTUNG

**ZUCHTVIEH
aus ROTHOLZ**

- 14 x im Jahr
- Fleckvieh & Holstein
- Spitzenqualität
in allen Altersklassen
- milchbetonte
Erstlingskühe
- bestes Exterieur

- Mittwoch, 13.01.2010 – FV, HF
- Mittwoch, 03.02.2010 – FV, HF
- Mittwoch, 24.02.2010 – FV, HF
- Mittwoch, 24.03.2010 – FV, HF
- Mittwoch, 21.04.2010 – FV, HF
- Mittwoch, 12.05.2010 – FV, HF
- Mittwoch, 02.06.2010 – FV, HF
- Mittwoch, 01.09.2010 – FV, HF
- Mittwoch, 22.09.2010 – FV, HF
- Mittwoch, 06.10.2010 – FV, HF
- Mittwoch, 20.10.2010 – FV, HF
- Mittwoch, 03.11.2010 – FV, HF
- Mittwoch, 17.11.2010 – FV, HF
- Mittwoch, 01.12.2010 – FV, HF



www.rinderzucht-tirol.at

Wasser – ist unsere Stärke.



Quellschächte · Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

HB-TECHNIK
HUBER & BÜCHELE
GmbH & Co. KG

Umwelt- u. Fluidtechnik
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schlöglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at



Durch die europaweiten Entwicklungen in der Landwirtschaft sind Lebensräume der alpinen Kulturlandschaft akut bedroht. Das Interreg-Projekt „Almen aktivieren - Neue Wege für die Vielfalt“ erarbeitet Lösungen, wie diesem Trend gegengesteuert werden kann.

Fotos: Wuttej, Jaritz, Koschuh, Aigner

Almen aktivieren

Neue Wege für die Vielfalt

Die Naturschutzabteilung des Amtes der Salzburger Landesregierung und die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege starteten Mitte 2009 das Interreg IV-Projekt „Almen aktivieren - Neue Wege für die Vielfalt“. Anhand von fünf brach liegenden Beispielsalmen in der Grenzregion zwischen Bayern und Salzburg sollen im Rahmen eines EU-kofinanzierten Forschungs- und Umsetzungsprojektes unterschiedliche Methoden zur Erhaltung und nachhaltigen Bewirtschaftung dieser Gebiete erarbeitet werden. Die Beweidung erfolgt in allen fünf Projektgebieten hauptsächlich mit seltenen Nutzierrassen unterschiedlicher Tierkategorien.

Günter Jaritz, Bettina Burkart, Susanne Aigner

Die alpine Kulturlandschaft bietet eine enorme Vielfalt an Lebensräumen und Arten. Nicht weniger als 17 Lebensraumtypen der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie der EU, darunter zahlreiche landwirtschaftlich geprägte Lebensräume, findet man in der Almregion. Almen haben insbesondere in Österreich

einen großen Anteil an der Schutzgebietskulisse.

Almerhaltung - ein europäisches Ziel!

Die durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft bedingte Nutzungsaufgabe von schwer bewirtschaftbaren

Grenzertragsflächen führt zu einem Verlust ökologisch und regionalwirtschaftlich wertvoller Almgebiete. Um diesem alpenweiten Prozess gegenzusteuern, gibt es internationale Vereinbarungen, wie die Alpenkonvention und die Biodiversitätskonvention. Für deren Umsetzung besteht im Bereich der >



Zentrale Projektgebiete in Bayern liegen in den Chiemgauer Alpen.

alpinen Kulturlandschaft beachtlicher Handlungsbedarf.

Für Almflächen in Grenzertragslagen fehlen bislang spezielle ökologisch ausgerichtete Konzepte für die Erhaltung und Pflege ökologisch wertvoller Lebensräume. Interessenskonflikte zwischen Naturschutz und Landwirtschaft gegenüber forstwirtschaftlichen und jagdlichen Interessen müssen für die Realisierung derartiger Projekte bereits im Vorfeld geklärt werden.

Projektziele

Im Vordergrund steht die Erarbeitung von optimierten Managementmethoden in Form angepasster Beweidungsmodelle mit seltenen Nutztier-rassen.

Durch die Wiederherstellung von brach liegenden Almweiden sollen naturschutzfachlich wertvolle, almspezifische Lebensräume, Tiere und Pflanzenarten in der Grenzregion erhalten werden. Im Rahmen der bäuerlichen Almbewirtschaftung soll diese Vielfalt langfristig erhalten werden.

Die Almen

Die Testgebiete wurden so ausgewählt, dass unterschiedliche von Nutzungsaufgabe bedrohte Lebensräume in die Untersuchung mit einbezogen werden können. Die Projektgebiete sind durchwegs bereits vor mehreren Jahrzehnten brach gefallen. Gründe sind vorwiegend die fehlende Erschließung, Interessenskonflikte und

Eigentumsverhältnisse. Vier der Almen liegen in Bayern, in den Chiemgauer Alpen. Es sind die Kleinrechenbergalm, Teile der Roßalm und Haidenholzalm sowie die Tannbergalm. Eine Alm liegt in Salzburg, südlich von Lofer im Naturpark Weißbach. Es handelt sich dabei um den Kühkranz oberhalb der Kallbrunnalm.

Die Tiere

Robuste, genügsame und trittsichere Nutztier-rassen sind auf Grund ihrer Eigenschaften besonders für die Wiederaufnahme und langfristige Pflege von stark verbrachten Weideflächen in Almgebieten geeignet. Aus diesem Grund erfolgt die Beweidung in den fünf Projektgebieten mit Alpinen Steinschafen, Blobe Ziegen, Noriker Pferden, Pinzgauer Rindern und anderen Robustrassen. Gebietsweise sollen je nach Problemstellung ein oder mehrere Tierkategorien in Kombination eingesetzt werden.

Das Projekt „Almen Aktivieren - Neue Wege für die Vielfalt“ wird von drei Säulen getragen:

1. Säule: Natur- und biologischer Ressourcenschutz:
 - Langfristige Erhaltung und Verbesserung der Lebensraum-, Tier- und Pflanzenartenvielfalt der alpinen Kulturlandschaft
 - Förderung gefährdeter Nutztier-rassen
2. Säule: Sozioökonomie:
 - Umsetzung von nachhaltigen Bewirtschaftungsformen speziell für schwer erreichbare und kleinere Almen
 - Stärkung der regionalen Wertschöpfung
 - Existenzsicherung landwirtschaftlicher Betriebe und des regionalen Gewerbes durch alternative Vermarktungsformen und durch Förderung des sanften Tourismus
3. Säule: Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit:
 - Steigerung des Verständnisses einer breiten Öffentlichkeit für die Zusammenhänge von Landschaft, Bewirtschaftung und Biodiversität
 - Erhöhung der Akzeptanz lokaler Produkte
 - Stärkung der regionalen Identität
 - Motivation und Anleitung zur Nachahmung für interessierte Almbewirtschafteter, Grundbesitzer, Dienststellen und Behörden

Wissenschaftliche Begleitung und Vernetzung

Naturschutzfachliche Fragestellungen stehen bei diesem Projekt im Vordergrund. Die Wiederaufnahme der almwirtschaftlichen Nutzung wird von einem umfangreichen zoologischen, floristischen und vegetationskundlichen Monitoring begleitet. Des Weiteren werden Analysen und Erhebungen zum Landschaftsbild und zur almwirtschaftlichen Wertigkeit des Gebietes durchgeführt

Begleitend sollen auch regionalwirtschaftliche und jagdliche Aspekte



Wissenschaftler bei den Felderhebungen im Sommer 2009 (li). Das Projekt startete mit einem Assistenzeinsatz des Tragtierzentrums Hochfilzen des Österreichischen Bundesheeres im Juli 2009. Es unterstützte in einer beispielhaften Aktion die Arbeiten zur Einrichtung der Untersuchungsflächen auf der Kallbrunnalm im Naturpark Weißbach (re.).

mitberücksichtigt werden. So soll etwa durch ein gezieltes Weidemanagement und punktuelle Entbuschungsmaßnahmen eine Lebensraumverbesserung für die Birkwildbestände und eine Optimierung der Wildäusungsflächen erreicht werden.

Die Einbindung von Fachexperten im Zuge der Projektumsetzung soll eine optimierte Projektabwicklung zu den Fragestellungen Jagd, Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus gewährleisten. In Arbeitsgruppen und Workshops werden konkrete Fragestellungen und Problemfelder behandelt.

Die verschiedenen Methoden der naturschutzfachlich optimierten Pflegemaßnahmen werden auch aus sozio-ökonomischer Sicht beurteilt. Daneben befasst sich ein Arbeitspaket mit den Möglichkeiten zur Stärkung der Regionalwirtschaft mit alternativen Bewirtschaftungsformen und der Förderung seltener Nutztierassen.

Kooperationspartner

Wichtige Kooperationspartner im Projekt sind der Naturpark Weißbach, die Bayerischen Staatsforsten (BaySf), das Ökomodell Achenal, die Bay-

erische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), die Vogelschutzwarte des Bayerischen Landesamtes für Umwelt (LfU), der Almwirtschaftliche Verein Oberbayern (AVO) und die ARCHE Austria.

Best Practice und Öffentlichkeitsarbeit

Die Ergebnisse des Projektes sollen in Form von „best practice“ für eine breite Öffentlichkeit aufbereitet werden, um die Übertragbarkeit auf andere Regionen zu ermöglichen. Die Umsetzungsschritte werden filmisch dokumentiert und als Lehrfilm aufbereitet. Umfangreiches Informationsmaterial

(Poster, Broschüren und Folder) zeigt die Ergebnisse und wird auf die Problematik von Grenzertragsalmen aufmerksam machen.

In Arbeit ist derzeit eine Homepage (www.almenvielfalt.com) mit aktuellen Ereignissen und Ergebnissen zum Projekt. !!!

Die AutorInnen DI Günter Jaritz, Amt der Salzburger Landesregierung, Dr. Bettina Burkart, Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege und Dr. Susanne Aigner, Umweltbüro Klagenfurt stellen in der nächsten Ausgabe die Projektsalmen vor.



Die Beweidung erfolgt mit alten Nutztierassen wie der „Bloben Ziege“. Diese Tiere sind bestens an die Standorte angepasst.

Pferde auf der Alm

Gut für's Ross und gut für die Alm

Franz Sendlhofer



Nachweiden mit Rössern im Gasteiner Nassfeld. Speziell auf den weitläufigen Talböden bewähren sich die Rösser als wirksame Weidepfleger.

Fotos: Sendlhofer

In zahlreichen Almregionen ist es eine Selbstverständlichkeit, dass Pferde geplatzt werden - fallweise als Tiergattung allein oder häufig mit Rindern zusammen. Sicher gibt es Almen, die als „Rossalm“ nicht besonders geeignet sind und andererseits auch Pferde, die aus welchen Gründen auch immer, nicht auf die Alm gehören.

Positiver Einfluss der Alpung auf Pferde

Die freie Bewegung im weitläufigen Gelände, die Förderung der Trittsicherheit, das Einordnen in die Herde, die häufig zitierte Abhärtung durch die oft recht wechselhaften Witterungseinflüsse, die artenreiche Zusammensetzung der Grasnarbe mit ihrer Vielzahl an Heilkräutern, usw. haben sehr positive Einflüsse auf die Tiere.

„Kurort“ Alm

Ein Almsommer mag für ein Pferd nicht nur „Erholung“, sondern sogar etwas wie ein „Kuraufenthalt“ sein. Tat-

sächlich, dem Autor sind in den letzten Jahren zwei Fälle untergekommen, in denen Pferde mit undefinierbaren und auch vermeintlich nicht heilbaren Hauterkrankungen auf der Alm gänzlich gesund geworden sind. In einem der beiden Fälle hatte der Tierarzt - sozusagen als letztmögliche Chance für eine Heilung - zum Auftrieb auf ein extrem hoch gelegene Alm geraten. Die in entsprechender Höhenlage verstärkte UV-Strahlung dürfte hier noch zusätzlich als besonderer Heilfaktor gewirkt haben.

Im zweiten Fall konnte - ein anderer Veterinär - keine Diagnose stellen und auch keine erfolgversprechende Therapie anbieten. Nach wenigen Weidewochen auf einer Hochalm (über 2000 m) war das Jungpferd kaum noch zu erkennen: das gesamte wie „verpecht“ ausgesehene Fell war wieder sauber, glänzte und zeigte die „getalerte“ Maserung, so wie wir sie bei kerngesunden und sehr gut gefütterten Rössern kennen.

Ja, die Alm ist gut fürs Ross -
aber warum soll das Ross für
die Alm gut sein?

Den Almbauern und Hirten, die mit „gemischt genutzten“ Almen Erfahrung haben, braucht man hier nichts zu

erzählen. Dennoch sehen manche das Pferd als unerwünschten Weidekonkurrenten auf der Rinder- oder gar Milchkuhalm.

Tatsache ist, dass Pferde immer wieder mehrmals am Tag auch nasse, sumpfige Weideflächen aufsuchen - dort wo den ganzen Sommer keine Kuh hinschaut, solange es ihr halbwegs gut geht, müsste man vielleicht dazu sagen. Rösser fressen zudem sehr gerne die zahlreichen Geilstellen ab, die ebenfalls von den Rindern peinlichst gemieden werden. So werden (grasige) Wegstreifen und Böden als häufige Liegeplätze der Rinder sauber „nachgemäht“ und der folgende Aufwuchs wird von den Rindern wieder gern aufgenommen.

Nicht immer ist eine Trennung von Rinder und Pferden auf der Alm möglich. Die gemeinsame Beweidung mit Galtvieh stellt in den allermeisten Fällen kein Problem dar, so weit das zahlenmäßige Verhältnis Rinder zu Pferde zusammenpasst. Dabei kann 5:1 machbar, jedoch 10:1 auch zu eng sein.

Die Beweidung mit Kühen und Pferden zusammen mag zu Recht als unerwünscht gelten. „Hinter den Kühen“ sind die Rösser jedenfalls dankbare Weidepfleger - allerdings nur für kurze Zeit - das Ross wird sich wieder bald dem neuen Aufwuchs zuwenden. Der einfach handzuhabende Elektroweidezaun macht hier vieles möglich. ∞

Franz Sendlhofer hat mehrjährige Almerfahrung als Hirte und Senner, war langjähriger Geschäftsführer der Agrargemeinschaft Nassfeld und ist durch seine Vortagstätigkeit zum Thema „Alm“ vielen Lesern bekannt.

Noriker auf 2200 m Seehöhe. Manche Hochweiden und Kare eignen sich besser für Pferde als für Rinder.



Warum versauern unsere Almen?

Die Versauerung des Oberbodens an sich ist ein natürlicher Prozess. Extensiv genutzte Böden sowie nicht mehr bewirtschaftete Almflächen sind mit zunehmendem Nährstoffmangel jedoch verstärkt von der Versauerung betroffen.

Foto: Jenewein

Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler

Die Bodenversauerung hat mehrere Ursachen. Dazu zählt der Vorgang der Bodenatmung, wo durch die CO₂-Abgabe der Bodenlebewesen Kohlensäure entsteht sowie durch die Nährstoffaufnahme der Pflanze, bei der saure H-Ionen frei werden, die abgepuffert werden müssen. Aber auch die Humusbildung, wo zahlreiche organische Säuren entstehen, die mit sinkendem pH-Wert zunehmende Auswaschung an Kationen sowie der

Nährstoffentzug über das Erntegut führen zur Bodenversauerung.

Auf nicht mehr mit Weidevieh bestockten und damit nicht mehr gedüngten Almen verschwinden allmählich die wertvollen Futtergräser. Als Lückenfüller breiten sich vorerst Hungergräser und Säureanzeiger wie der Bürstling oder auf wechselfeuchten Standorten die Rasenschmiele aus. Zu bedenken ist auch, dass Leguminosen einen höheren pH-Anspruch haben als

Gräser und auf versauerten Standorten nicht mehr wachsen können.

Mit zunehmender Versauerung kommt es längerfristig auf nicht mehr beweideten bzw. gedüngten Böden auch zur Vernässung der Böden und damit Ausbreitung von Binsen, Wollgras etc. In Hanglagen können sich verstärkt Heidekraut (Besenheide), Almrausch oder Latschen ausbreiten.

Nährstoffmangel fördert Eigendynamik der Versauerung

Auf ungedüngten Almböden fördert allein der Vorgang der Wurzelatmung die Eigendynamik zur Bodenversauerung. Es entstehen extensive Wiesenbestände, die kaum noch verbissen werden.

Eine Großvieheinheit liefert jährlich über 200 kg an wertvollen Kationen zur Abpufferung von Bodensäuren. Ohne Düngung kommt nicht nur das Graswachstum, sondern auch das Bodenleben zum Stillstand. Wichtig ist daher eine gleichmäßige Bestockung und >

Bodenversauerung bewirkt

- Hemmung des Bodenlebens (z.B. Regenwürmer) und damit Hemmung der Humusbildung.
- Verschlechterung der Krümelstabilität und Struktur (Verschlammung).
- Abnahme der Kationenaustauschkapazität (KAK) und dadurch verstärkte Auswaschung sorptionsgebundener Kationen wie Ca, Mg und Kalium.
- Verringerung der Nährstoffverfügbarkeit, vor allem von Molybdän und Phosphor sowie gehemmte Aufnahme von Kalium und Magnesium.
- Verstärkte Bildung schwer pflanzenlöslicher Fe- und Al-Phosphate sowie verstärkte Freisetzung von Al, Mn, Cu, Zn, Fe, Cr und Bor.
- Schlechtes Kleewachstum durch verringerte Aktivität der Knöllchenbakterien.
- Hemmung der Nitrifikation und der N-fixierenden Bakterien im Boden.
- Verringeretes Wurzelwachstum und damit Wasserhaltevermögen.
- Verstärkte Vernässung insbesondere auf schweren Böden.

| Vegetation | Abfluss (mm) | Versickerung (mm) |
|-----------------------|--------------|-------------------|
| Mähwiese | 10 | 90 |
| Fichtenwald | 22 | 78 |
| Zwergsträucher | 56 | 44 |
| Schlechte Wiesen | 58 | 42 |
| Weiderasen | 67 | 33 |
| Rhododendrongesträuch | 64 | 36 |
| Borstgras-Weide | 98 | 2 |

Abfluss und Versickerung von 100 mm Regenwasser pro Stunde in Abhängigkeit von der Vegetation (n. Mayer, 1976).

damit Düngung aller Almflächen. Auch eine Ergänzungsdüngung mit Kalk und Phosphor kurbelt den Kreislauf an.

Vernässung - Folge von Bodenversauerung

Auf schlecht gedüngten bzw. nicht mehr bestoßenen Almen kommt es infolge von Nährstoffmangel zur Versauerung und Rückgang der Bodenfruchtbarkeit. Nährstoffarmutsanzeiger wie Bürstling, Zittergras, Ruchgras, Wucherblume, Augentrost etc. breiten sich aus.

Abnehmendes Pflanzenwachstum bedeutet nicht nur weniger Ertrag, sondern auch die Wurzelmassebildung und der Wurzeltiefgang nimmt ab, wodurch

das Wasseraufnahmevermögen der Böden sinkt. Gleichzeitig wird weniger Wasser produktiv verdunstet.

Mit sinkendem pH-Wert wird auch die Gefügestabilität schluff- und tonreicher Böden vermindert. Bereits bei pH-Werten unter 6 beginnt auf schwereren Böden die Tonverlagerung und ab einem pH-Wert von 4,5 kommt es verstärkt zur Podsolierung bis hin zum Tonzerfall. Die Folge ist eine zunehmende Verdichtung und Vernässung der Weideflächen.

Ein Kilogramm Heu verdunstet etwa 700 Liter Wasser

Für die Produktion von 1 kg Heu werden im Zuge der Transpiration

(Wasserverbrauch und Abgabe über die Blattoberfläche) etwa 600 - 700 Liter Wasser verdunstet. Das sind bei einem geringen Ertrag von 5.000 kg Heu immerhin etwa 3.500 m³ Wasser, die jährlich je ha verdunstet werden.

Da mit abnehmendem Futterertrag immer weniger Wasser verdunstet, verbleibt mehr Wasser auf dem Boden. Das verstärkte Auftreten von Nässeanzeigern wie Kohldistel und Schlangenknöterich sind die Folge. Später folgen Wollgras, Binsen und Seggen.

Podsolierung der Böden nimmt zu

Als Folge der Extensivierung und Zunahme von Bürstling und Rasenschmiele wird die oberirdische Biomasse immer weniger abgefressen, wodurch es zu einer Anreicherung von schwer zersetzbarem Pflanzenmaterial im Oberboden kommt. Der Abbau der Rohhumusaufgabe verlangsamt sich und bewirkt neben einer Versauerung auch eine Verschlechterung der Humusqualität im Oberboden. Auch das Bodengefüge wird beeinflusst. Dabei hemmt mit zunehmender Versauerung ein kühlfeuchtes Bodenklima zusätzlich die mikrobiologische Aktivität des Bodenlebens und verschlechtert das Bodengefüge. Es setzt eine Podsolierung, d.h. eine abwärts gerichtete Verlagerung gelöster organischer Stoffe und Ton gemeinsam mit freigesetztem Eisen und Aluminium ein. Die nährstoffarme und schwer zersetzbare Streu von Nadelbäumen und Heidevegetation fördert ebenfalls den Prozess der Podsolierung.

Die Anreicherung der abgelagerten Stoffe führt zur Verdichtung der Almböden im Unterboden und damit zur Zunahme von Staunässe. In tieferen Schichten führt die Podsolierung auch zu einer Verringerung der Wasserleitfähigkeit, wodurch sich Stauhizonte bilden, die bei entsprechender Durchfeuchtung auch zu Bodenrutschungen führen können. Infolge der Podsolierung kann sich das Wasserleitvermögen im Oberboden um etwa die Hälfte verringern.

Auf schwereren und entkalkten Böden kann es zusätzlich zu einer Verdichtung (Pseudovergleyung) im Oberboden kommen. Generell weisen extensiv genutzte Grünlandböden wesentlich häufiger Verdichtungsmerkmale wie „Krumenpseudovergleyung“

**Die BESONDERE -
Die EDLE**

- Almkuh
- Fleischkuh
- Milchkuh
- Mutterkuh
- Robustkuh
- Schönkuh
- Zuchtkuh



Kauf sie Dir in Imst!
Nächster Versteigerungstermin:
11. Mai 2010
www.tiroler-grauvieh.at
Tel.: 05 9292 1840

Nur die Bewirtschaftung der Almen sichert unsere Kulturlandschaft und schützt gleichzeitig vor Bodendegradierungen. Nährstoffmangel infolge zu geringer Bestoßung sowie mangelnde Almpflege sind die Hauptursachen für die Versauerung und Verheidung bzw. Verwaldung der Almflächen.

auf. Im Bundesland Salzburg weisen 30% aller extensiven Grünlandböden Verdichtungsmerkmale auf, wobei der Anteil bei Almböden besonders hoch ist. Auf Almböden kommen podsolige Böden dreimal häufiger vor als auf den Talböden (Juritsch 2008).

Extensivierung und Bodenerosion

Nicht mehr gemähte Hänge (z.B. Bürstlingwiesen) sind stärker von Erosionen und Schneerutschungen betroffen als gemähte Flächen, da mit der Extensivierung und Verbrachung der Flächen auch die Wurzeldichte der Pflanzen abnimmt. Mit dem flacher werdenden Wurzelprofil sinkt nicht nur das Wasserhaltevermögen. Weniger Bewuchs, weniger Durchwurzelung und mehr glatte Bodenoberflächen bedeuten auch weniger Gleitwiderstand für den Schnee, wodurch in Steilhängen das sog. „Schneegleiten“ gefördert wird. Wenn die Schneedecke langsam abgleitet, können auch eingefrorene Pflanzen mitgezogen werden.

Besonders gefährdet sind gut wassergängige und lockersteinige Oberschichten aus Kies oder Sand auf einem bindigen Untergrund (Ton, Mergel). Hier kann es leicht zu Translationsrutschungen (Block- oder Schollenrutschungen) kommen, wobei ganze Rasenschollen (Rutschkörper) abgleiten. Die Zugspannung durch rückhaltende und treibende Scherkräfte im Boden bewirken Risse und Spalten, in denen auch leicht Schmelzwasser eindringen kann. Liegt auch ein Stauhorizont im Bodenprofil vor, ist ein Abgleiten noch leichter möglich.

Die „Blaikenbildung“ durch Bodenrutschungen entsteht vorrangig auf nicht mehr genutzten und steileren Alm-

flächen nach längeren Regenperioden.

Bewirtschaftungsform und Erosionsrisiko

Aus der Sicht der Bewirtschaftungsform sind nicht mehr bewirtschaftete Brachflächen am stärksten von Erosionen betroffen, gefolgt von extensiv genutzten Mähflächen. Weideflächen und intensiver genutzte Mähwiesen haben das geringste Erosionsrisiko.

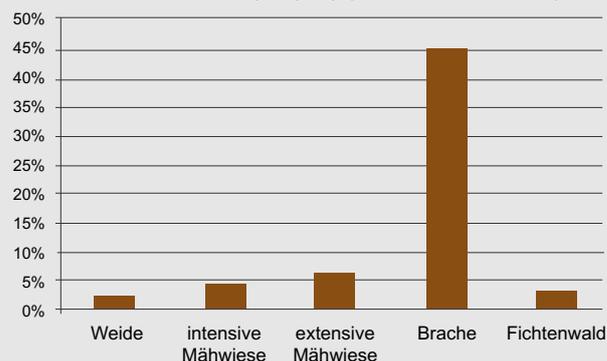
Die traditionelle Bewirtschaftung, d.h. eine gleichmäßige Beweidung geringener Flächen oder eine extensive Mähnutzung steiler Hangflächen alle ein bis zwei Jahre sind der beste Schutz gegen die Bodenerosion auf Almböden.

Bodenverdichtung und Nährstoffmangel hemmen Wurzelwachstum. Die mittlere Wurzeldichte nimmt bei Bodenverdichtungen und Nährstoffmangel (Kalk und Phosphor) infolge Extensivierung und Verbrachung deutlich ab.

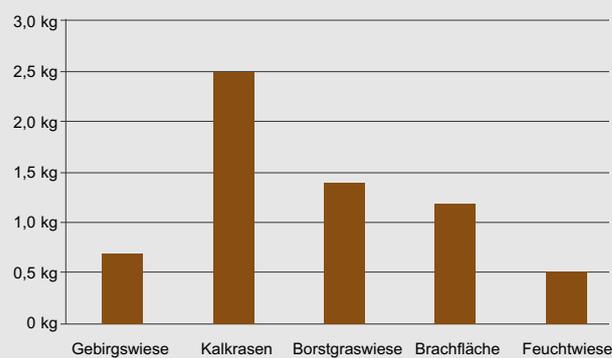
Vegetationsformen und Wasserhaltevermögen

Die Almbewirtschaftung schützt nicht nur vor Bodenerosion, sondern verringert auch die oberflächige Wassererosion und damit Belastung der Vorfluter. So kann eine Mehrschnittwiese bei Starkregen mehr Wasser aufnehmen als ein Fichtenwald. Eine dreimähdige Mähwiese nimmt mehr als das doppelte an Wasser auf als eine extensiv genutzte Wiese. Auf einer ungedüngten Bürstling-

Erosionsrisiko in Abhängigkeit von der Bewirtschaftung in % bei 25-35° Hangneigung (n. Tasser et al., 2003)



Gesamtwurzelrockenmasse in kg/m² in Abhängigkeit von der Bewirtschaftung (n. Newessely, 2008)



wiese fließen die Niederschläge fast zur Gänze ab, da Bürstlingwiesen wie ein Schilfdach wirken.

Braun- statt Grünland

Grünlandextensivierung führt aufgrund geringerer Durchwurzelung und Wasserverdunstung durch die Pflanzen (Transpiration) zu einem vermehrten oberflächigen Wasserabfluss in umliegende Bäche und Flüsse. Auch bleiben ungedüngte und nicht mehr genutzte Flächen braun und werden nicht mehr grün. Dabei ist zu bedenken, dass heute die Belastung der Vorfluter auch durch die zunehmende Bodenversiegelung (täglich werden in Österreich ca. 10-15 ha verbaut) ansteigt. Auch die vielfach in der Vergangenheit durchgeführten Flussregulierungen sowie der zusätzliche Wasserabtransport infolge der nahezu flächendeckenden Kanalisation in Berglagen (ca. 50 m³ Wasser/EW/Jahr) erhöhen den Wasserabfluss ins Tal. ∞∞∞

Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler ist Mitarbeiter bei der LK Salzburg und Autor zahlreicher Fachbücher.



Fotos: Jenewein

Der neue Almmulcher ist mit einem Raupenfahrwerk und einem 35 PS-Motor ausgestattet. Er ist durch seine kompakte Bauweise sowie die Fernsteuerung auch im schwierigen Gelände einsetzbar.

Almpflege mit dem neuen Almmulcher

DI Johann Jenewein

Mit eleganter Leichtigkeit klettert der Irus DELTRAK den Hang hinauf und erreicht seinen Einsatzort. Einige Meter neben dem mit Raupenfahrwerk und einem 35 PS-Motor ausgestatteten Fahrzeug geht der Entwickler des neuen Spezial-Almmulchers, Erich Hörtenhuemer aus Thalheim bei Wels. Der ehemalige Maschinenringgeschäftsführer schwört auf die Fernsteuerung, denn damit ist Sicherheit für den Fahrer gewährleistet und die körperliche Anstrengung im unebenen Gelände stark reduziert.

Der mit gehärteten Spezial-Kettwerkzeugen bestückte Mulchkopf

wurde von Martin Kerber, Maschinenbauer in Ehrwald in Tirol, gebaut. Dies ermöglicht das Zerkleinern von hohligem Material wie Almrosen und Wachholder.

Mit der Entwicklung dieses Almmulchers ist die Einsatzgrenze für die maschinelle Weidpflege stark angestiegen. Die durch zeitraubende Handarbeit vielfach vernachlässigte Weidpflege bekommt damit eine neue Dimension. Aber vollends auf die Handarbeit zu verzichten wird auch hier nicht möglich sein.

Durch die sehr unterschiedlichen Verhältnisse der Almflächen ist die

Einschätzung bzw. Angabe einer Flächenleistung sehr schwierig und kann wohl erst nach einem längerfristigen Einsatz in der Praxis angegeben werden.

Einsatz des MR Tirol

Der Maschinenring Tirol hat vier Almmulcher erworben und wird sie ab dem heurigen Frühjahr auf den Almen einsetzen. Die Standorte der Geräte sind im Oberland, Tirol-Mitte, im Unterland und in Osttirol. Für jedes Gerät werden jeweils zwei Fahrer eingeschult. Da der Einsatz von



Nach dem Einsatz des Almmulchers muss das Schwendmaterial zur Herstellung eines guten Saatbettes unbedingt von der Fläche entfernt werden (li.). Der Mulchkopf ist mit gehärteten Spezial-Kettenwerkzeugen ausgestattet (re.).

Maschinen in der Weidepflege oftmals kritisch gesehen wird, baut der Maschinenring auf die Kooperation mit den Behörden und dem Almwirtschaftsverein.

Räumen - Einsaat - Düngung

Mit dem Einsatz des Almmulchers ist das gewünschte Ziel jedoch noch nicht erreicht. In Zusammenarbeit mit den zuständigen Fachabteilungen des Landes Tirol wurde ein Konzept aus-

gearbeitet, das ein „Gesamtpaket“ für die Pflege der Almflächen darstellt (siehe Kasten rechts). Nur so ist ein nachhaltiger Erfolg bei der Wiederherstellung und Erhaltung der wertvollen Almweideflächen gewährleistet.

Im Rahmen der März-Infotage des Tiroler Almwirtschaftsvereines wird der MR Tirol Informationen zum geplanten Einsatz des neuen Almmulchers geben. Die Termine finden Sie auf Seite 39 unter *Aus den Bundesländern - Tirol*. |||

Gesamtpaket Schwenden mit Schlägelmulchgerät

1. Schwenden: Tief schlägeln (Zwergsträucher intensiv bearbeiten), da sonst zu viel Pflanzenreste wieder stärker austreiben (können).
2. Geschlägeltes Material entfernen – Abrechen, am besten mit einem stabilen Laubrechen und mit Korb/Platte o.ä. entfernen. Durch das Abrechen wird zusätzlich die Bodenoberfläche aufgeraut, die Einsaat bekommt bessere Startbedingungen (gutes Saatbett).
3. Einsäen mit standortgerechter Samenmischung, etwa 100 kg/ha = 10 g/m². Standortgerecht heißt v.a. abgestimmt auf Höhenlage, Boden, Wasserversorgung.
4. Düngen z.B. mit Rottemist oder organischem Handelsdünger (biotauglich).
5. Bei flächiger Schwendung Auszäunen, damit die Einsaat anwachsen kann. Im Herbst extensive Jungvieh- oder Schafweide möglich.
6. Kontrolle und Nachsorge im Folgejahr. Begehung der bearbeiteten Flächen, wo nötig Saatgut und Dünger aufbringen und v.a. Unkräuter beachten.



Beitrag leisten für die Almwirtschaft

Die Bewirtschaftung und Pflege wertvoller Almflächen stellt eine besondere Herausforderung dar. Es geht darum Weideflächen zu erhalten, sowie Bewaldung und Verbuschung zurückzudrängen.

Mit dem „Irus-Almmulcher“ werden wir für unsere Almen eine neue Technik zum Einsatz bringen, welche umweltschonend und sauber arbeitet. Unser Ziel für 2010 ist es, auf möglichst vielen Almen den Almmulcher zum Einsatz zu bringen um Erfahrung zu sammeln. Wir möchten für unsere schönen Almen Dienstleistungspakete entwickeln, vom Mulchen bis hin zum Düngen.

Wichtig ist uns Arbeitsqualität, ein faires Preis-Leistungsverhältnis und ein sorgsamer Umgang mit der Natur und Umwelt.

*Landesgeschäftsführer
Hermann Gahr*



Fotos: I. Hochrathner-Stadler

Altsteirer und Sulmtaler Hühner erleben durch gezielte Erhaltungsarbeit und Vermarktungsinitiativen eine gewisse Renaissance.

Das Altsteirer und das Sulmtaler Huhn

Die österreichischen Hühnerrassen

DI Günter Jaritz

Von der ursprünglichen Vielfalt an Nutzierrassen am Haus und Hof ist heute nicht mehr viel übrig geblieben. Das selbe gilt auch für die Almwirtschaft. Es gibt heute kaum noch Almen die unterschiedliche Tierkategorien für die Almpflege einsetzen. Wo findet man heute neben Rindern noch weitere Tierkategorien, wie Pferde, Ziegen, Almschweine oder sogar noch Hühner?

Die Leistungszucht hat besonders beim Geflügel zu einem massiven Verlust der Rassenvielfalt und damit zum Verlust der agrarbiologischen Vielfalt geführt. Wie bei den Schweinerassen gibt es auch bei den Hühnervögeln mittlerweile nur mehr zwei noch erhal-

tene österreichische Robustrassen, das Altsteirer Huhn in den Hauptfarbschlägen Weiß und Wildbraun sowie das weizenfärbige Sulmtaler Huhn.

Durch beispielhafte Vermarktungsinitiativen sowie durch die intensive Informations- und Aufklärungsarbeit des Vereins ARCHE Austria erleben die beiden Rassen in den letzten Jahren wieder eine gewisse Renaissance. Vermehrt schätzen neben Konsumenten auch wieder Bäuerinnen und Bauern sowie Hobbyhalter die besonderen Qualitäten der beiden heimischen Wirtschaftsrassen.

Beide Rassen ähneln sich in ihren Nutzungseigenschaften, haben aber

auch besondere Qualitäten die gezielt erhalten werden.

Wetterharte Zweinutzungsrassen mit steirischen Wurzeln

Sowohl das Altsteirer als auch das Sulmtaler Huhn eignet sich besonders für die kleinbäuerliche Haltung und Aufzucht mit Naturbrut. Beide Hühnerrassen sind sehr kälte- und generell witterungsunempfindlich. Sie sind durchaus auch für die „Alpung“ bestens geeignet. Die aufmerksamen Altsteirer Hühner sind besonders aktive Futtersucher und nutzen dabei das kleinstrukturierte Almgelände bestens aus. Es gibt daher keinen Grund

während des Almsommers auf das vielgeliebte Frühstücksei zu verzichten!

Zuchtgeschichte Altsteirer Huhn

Das Altsteirer Huhn ist ein altes Landhuhn. Es handelt sich dabei um ein sogenanntes Zwichuhn oder auch Zweinutzungshuhn, das sowohl wegen seiner Eier als auch wegen des Fleisches gehalten wurde. Das Altsteirer Huhn stammt ursprünglich - wie der Name schon sagt - aus der Steiermark. Nach PENSOLD soll es um 1850 etwa 1.360.000 Stück Steirerhühner gegeben haben. In den 30-er Jahren des 20. Jahrhunderts gingen die Steirerhuhnbestände drastisch zurück, da die auf landwirtschaftlichen Betrieben zu haltenden Wirtschaftsrassen vom Regime festgelegt wurden. Da die Altsteirer nicht zu den festgelegten Wirtschaftsrassen zählten, war deren Erhalt auf die Zucht von Liebhabern angewiesen. Heute wird das Altsteirer Huhn vor allem in Österreich, Deutschland und Slowenien gehalten, es finden sich aber auch Züchter in anderen Ländern Europas.

Der Gesamtbestand wird aktuell auf rund 2.500 Altsteirer Wildbraun und 800 Altsteirer Weiß geschätzt.

Zuchtgeschichte Sulmtaler Huhn

Das Sulmtaler Huhn stammt vom schweren Landhuhnschlag der Steiermark, einer Unterart des europäischen Landhuhns, ab. Sein Ursprung liegt in der Region um Deutschlandsberg und Stainz, in dem auch das Sulmtal liegt.

1900 wurde das Sulmtaler Huhn als Rasse standardisiert. Die Rasse war aufgrund seiner Fleischqualität ehemals europaweit die erfolgreichste Geflügelrasse. Der Gesamtbestand wird aktuell auf rund 3.500 Tiere geschätzt. ≡

Weitere Informationen:

Spartenbetreuer der ARCHE Austria für das Altsteirer Huhn ist Dr. Irene Hochrathner-Stadler, Höhenweg 6, 4592 Leonstein, Tel.: 0660/9999 902, E-Mail: office@orchis.at und für das Sulmtaler Huhn Peter Pensold, Packerstraße 3, 8144 Tobelbad, Tel.: 03136/53946, E-Mail: pensold@a1.net.

Der nächste Beitrag widmet sich der genetisch hornlosen Rinderrasse „Jochberger Hummeln“.



Altsteirer Hahn auf der Alm. Die Altsteirer wie auch die Sulmtaler Hühner sind sehr unempfindlich gegen Kälte und Witterungseinflüsse.

Steckbriefe

Altsteirer Huhn

Altsteirer weisen bei geringem Futterverbrauch eine gute Legeleistung auf (durchschnittlich 180 weiße bis elfenbeinfarbige Eier) und bringen bei den Hähnen mit bis zu 3 kg und bei Hennen mit bis zu 2,25 kg ein ansehnliches Gewicht zutage. Das Bruteier-Mindestgewicht liegt bei 55 g. Die Altsteirer gelten als gute Winterleger. Ihr ausgeprägtes Fluchtverhalten und das Aufsuchen von Deckung bei Gefahr sind von entscheidender Wichtigkeit bei der Freilandhaltung. Verluste gegenüber Fressfeinden wie dem Habicht können damit reduziert werden.

Beim Altsteirer Huhn kamen ursprünglich verschiedene Farbschläge wie weiß, schwarz, gesperbert, weizen- und wildfarbig vor. Heute sind bei den Kleintierzuchtverbänden nur mehr der Weiße und der Wildbraune Farbschlag anerkannt.

Im Rahmen eines derzeit laufenden Erhaltungsprojektes des Vereins ARCHE Austria werden gezielt wieder alle unterschiedlichen Farbvarianten gefördert, um die genetische Breite der Rasse zu erhalten. Verschiedene Farbschläge können etwa auch bei der Verpaarung von Weißen und Wildfarbigen Tieren in Erscheinung treten. Dass es die verschiedenen alten Farbschläge bei den Altsteirern auch heute noch gibt, ist sicher eine der interessantesten Ergeb-

nisse des Projekts. Die Farbschläge sollen deshalb bei den weiteren Projektarbeiten noch mehr in den Vordergrund gerückt werden, auch bezogen auf die Legeleistung der Rasse.

Sulmtaler Huhn

Das Sulmtaler Huhn ist wie das Altsteirer Huhn eine wetterharte Zweinutzungsrasse (Fleisch und Eier). Sein besonders wohlschmeckendes Fleisch war früher am Kaiserhof sehr begehrt und weit über Österreich hinaus bekannt. Die Legeleistung liegt bei ca. 150 Eiern pro Jahr. Hähne haben ein Gewicht von mindestens 3 kg, Hennen von 2,5 kg. Die rahmfarbenen bis hellbraunen Bruteier sollen ein Gewicht von etwa 60 g erreichen.

Kontakt Verein ARCHE-Austria

Informations- und Geschäftsstelle
Lofer 29, 5090 Lofer, GF DI Florian Schipflinger, Tel. 0664 / 51 92 286, 0650 / 35 02 851, Email: office@arche-austria.at, Obmann DI Günter Jaritz, Tel.: 0664/5192286
Weitere Informationen: www.arche-austria.at; www.archepedia.at
ARCHE Austria Infopunkt: Lofer 29, 5090 Lofer, Öffnungszeiten: Mo., Di. u. Mi.: 9:00-12:00 Uhr; Do. u. Fr. 9:00-12:00 und 13:00 bis 17:00 Uhr.



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmaistr.
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft www.steinwendner.at

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach.



Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic-

Kompaktturbine wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile,

die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heiz-öfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.

Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN
MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Hackguterzeugung



Heinz Lener

Weißlahn 3, 6123 Terfens

Flächen- und Wurzelstockrodungen:

Der 400 PS Raupenmulcher arbeitet Wurzeln und Restholz ca. 15 cm in den Boden ein. Die kostengünstige und ideale Voraussetzung um aus Rodungsflächen eine Weide oder Wiese zu machen. Für kleinere Flächen steht ein Traktormulcher mit 195 PS zur Verfügung

Alm- und Güterwegsanierung:

Mit dem Steinbrecher werden alte Wege aufgefräst, anschließend planiert und verdichtet. Für diese Art der Wegsanierung braucht man kein Material aufwendig herantransportieren.

Weitere Dienstleistungen: Hackgutverkauf, Hackguterzeugung (Hacker 455 u 600 PS), Mäharbeiten 9,7m Arbeitsbreite, Gülleausbringung 13.000 Liter Gülletrakt, Zubringfässer u. Pumpstation

Ansprechpartner: Ing. Johannes Mair 0664 - 46 10 590 E-mail: office@lener-hackgut.at

www.lener-hackgut.at



BIO AUSTRIA Bauerntage 2010

Bestandsaufnahme in Europas Bioland Nummer 1

Die sechsten BIO AUSTRIA Bauerntage in Puchberg bei Wels standen im Zeichen des diesjährigen Mottos „Wir schauen aufs Ganze“.

Auf eindrucksvolle Weise präsentierten Biobäuerinnen und Biobauern ihre eigenständigen Wege mit den gegebenen Herausforderungen umzugehen und setzten damit motivierende Signale. Trotz der Unterschiedlichkeit der verschiedenen Bio-Betriebe - vom Selbstversorger im Mühlviertel bis hin zum großen Ackerbauern im Burgenland, vom direkt vermarktenden Grünlandbetrieb in Salzburg bis zum Obstbaubetrieb in der Steiermark - zeigte sich der gemeinsame Geist der Bio-Bewegung: Persönlicher Erfolg definiert sich nicht nur über Leistung und Einkommen, sondern auch über Lebensqualität, die mit Freude an der Arbeit, mit Beziehung zu Tieren, Pflanzen und Boden sowie „Zeithaben“ für sich selbst zu tun hat.

Bundesminister Berlakovich unterstrich den schonenden Umgang der biologischen Landwirtschaft mit den Ressourcen und deren Beitrag für Lebensmittelqualität und Klimaschutz. Diese ökologischen Mehrleistungen gehören laut Minister Berlakovich daher abgegolten. Heftig diskutiert wurde, dass bis 2013 generell keine neuen Förder-Verpflichtungen eingegangen werden, d. h. Neueinsteiger in Bio keine Bio-Förderung beanspruchen können. Die Förderung für bestehende Bio-Betriebe und unter definierten Bedingungen auch deren Flächenzuwächse ist in den nächsten Jahren jedoch gesichert.

BIO AUSTRIA

TAGUNG: Neue Kühe braucht das Land - Rinderzucht wohin?

Tagung in Kooperation mit BIO AUSTRIA Kärnten

Durch züchterische Maßnahmen sowie Veränderungen in der Fütterung und Haltung stieg in den letzten Jahrzehnten bei Milchkühen die Milchleistung kontinuierlich an. Und die Spitze der Milchleistung ist noch nicht erreicht. Aber zu welchem Preis? Nicht nur hohe Kraftfutterpreise stellen das Futtergetreide in Frage. Die artgerechte Fütterung von Kühen und der soziale Aspekt der heutigen Getreidever(sch)wendung rücken das Grundfutter und somit unsere Wiesen und Weiden wieder ins Rampenlicht.

TERMIN: 08. - 09. April 2010

ORT: BIOS Nationalparkzentrum, 9822 Mallnitz

TAGUNGSGEBÜHR: EUR 32,- (inkl. Tagungsband und Buffet).

PROGRAMM:

Do, 08.04.2010: 19:30 Uhr Runder Tisch - „Neue Kühe braucht das Land - Rinderzucht wohin?“ - Teilnehmer: Alfred Haiger, Sebastian Auernig, Obm. Rinderzuchtverband Kärnten, Rudi Vierbauch, Obm. BIO AUSTRIA, Jörg Spranger.

Fr, 09.04.2010: Beginn 8:45 Uhr - Rinderzucht wohin? (Roswitha BAUMUNG, BOKU Wien) - KUH und GRAS haben ZUKUNFT (Alfred HAIGER, Prof. i. R., BOKU) - Multifunktionale Almwirtschaft (Josef OBWEGER, Obmann Kärntner Almwirtschaft).

ANMELDUNG: bis 25. März 2010:

Nationalparkakademie Hohe Tauern, Tel: (0)4875 5112-35,

E-Mail: nationalparkakademie@hohetauern.at.

Online-Anmeldung: www.hohetauern.at/bildung



Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.

Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.



Thomas Holzer
0664/28 17 364

Jakob Holzer
0664/33 60 245

Stallbau für die Bio-Tierhaltung: RINDER Auflage 2



Stallbau für die Biotierhaltung
RINDER
2. Auflage



Die ÖKL-Broschüre „Stallbau für die Bio-Tierhaltung: Rinder“ (LTS 227) ist in der 2. Auflage erschienen! Sie ist durchgehend farbig, umfasst 56 Seiten und enthält folgende Kapitel: Grundla-

gen (Verhalten) • Funktionsbereiche • Planungsdaten • Planungsbeispiele • Genehmigungsverfahren • Kontakte.

Die Broschüre ist für alle Bio-Bauern, die einen Stallbau vorhaben, eine sehr wertvolle Informationsquelle mit vielen Tipps und Anregungen. Zahlreiche Fotos, Pläne und Tabellen!

BEZUG: ÖKL: 01/505 18 91, office@oekl.at, in Ihrer Landeslandwirtschaftskammer oder Ihrem BIO AUSTRIA Landesverband. PREIS: EUR 3,-.

Bad Aussee für Jugend und Tradition

Alpenstadt des Jahres 2010



Am 13. Februar 2010 eröffnete Bad Aussee offiziell ihr Jahr als „Alpenstadt des Jahres 2010“. Die Stadt widmet das Jahr der Jugend und der Tradition und möchte somit ihre Rolle als „Mittlerin“ zwischen Stadt und Umland im Salzkammergut verstärken. Regionale Produkte, Musik und Alpenkonvention werden die Leitmotive des Jahres sein.

„Wir möchten die Lebensqualität unserer Stadt so gestalten, dass unsere Jugend in dieser Region bleiben, arbeiten und leben kann und nicht in Großstädte auswandern oder pendeln muss“, sagte der Bad Ausseer Projektleiter und Künstler Anton Frick. Die internationale Jury hat der Stadt

Bad Aussee den Titel vergeben mit der Begründung, dass Bad Aussee sich aktiv für die Belange des Umweltschutzes, der Nachhaltigkeit und der Alpenkonvention einsetze. Für 2010 sind bereits zahlreiche Veranstaltungen und Projekte geplant: www.alpenstadt-2010.at.

Redaktion



BIOSOL
DER BIOLOGISCHE WEG ZU BESSEREM ERTRAG

NEU!
Unser Auslieferungslager nimmt Ihre Bestellung auch direkt entgegen!

Tel: 04825-6655-12 • E-mail: vermittlung@ro.at



Landbau gemäß EU - VO 889 / 2008, Anhang I, Grenzwert für den biologischen Landbau gemäß EU - VO 834/2007

EU-Bio
VO 834/2007

OMRI
Listed

ZUSAMMENSETZUNG:

| | |
|---|-------|
| Organisch gebundener Stickstoff | 6-8 % |
| Phosphor (P ₂ O ₅) | 0,5 % |
| Kalium (K ₂ O) | 0,5 % |
| Organische Substanz mind. | 85 % |
| Frei von tierischen Bestandteilen | |

ORGANISCHER DÜNGER FÜR: • Gesunde Pflanzen • Fruchtbare Böden • Nachhaltig gute Erträge

Sandoz GmbH • A-6250 Kundl/Tirol • Tel: +43 (0) 53 38 / 200-25 05 • www.biosol.com • info.biosol@sandoz.com



Fotos: Machatschek

Über die nützliche Verwertung der Schlachtabfälle am Hof

Früher wurde auf den Höfen alles was anfiel einer Verwertung unterzogen. „Abfall“ entstand als ein abfallendes Produkt aus der Erzeugung von Hauptprodukten und war für nutzvolle Zwecke bestimmt. Erst nach dem 2. Weltkrieg entstanden „Müll“ und eine Müllindustrie. Im folgenden Beitrag stellen die Autoren Überlegungen zum Umgang mit Schlachtabfällen an, die heute am Bauernhof nur mehr selten verwendet werden.

Michael Machatschek und Michael Schwingshackl

Der Wandel von der Selbstversorgung mit den „Mitteln des Lebens“ zur Fremdversorgung machte auch vor den Bauernhöfen nicht halt. Noch vor 30 Jahren war es unvorstellbar, dass die Höfe mit Milch, Butter, Käse, Getreide, Gemüse und Obst ja sogar mit Fleischwaren von außen beliefert würden. Heute ist dies in weiten Teilen selbstverständlich geworden, wobei die Umsetzung des Wissens um Verarbeitung und Veredelung wahrscheinlich mit der nächstfolgenden Generation vollends aufgegeben werden wird. In diesem Beitrag sollen beispielhafte Verwertungsmöglichkeiten am Hofe angeführt werden, die verdeutlichen, wie viel Nutzvolles wir heute wegwerfen oder mit großem Aufwand und Kosten entsorgen müssen. Im Gegensatz dazu werden die einst selbstversorgenden

Landbewirtschafter immer häufiger dazu gezwungen, sowohl Lebens- und Futter-, wie auch Hilfsmittel zuzukaufen.

Von der Notwendigkeit der Spitzenregulatoren

Es liegt in der Sache der Natur, Überschüsse zu entwickeln. Ständig wechseln sich auch je nach Futterangebot die Überschüsse der Populationsgrößen ab. Einmal nimmt die Beute- und dann im Verhältnis wieder die Räuberpopulation zu und wieder ab. Bei der Ausbringung von Schlachtabfällen in der Umgebung der Bauernhöfe sind zwei Betrachtungsweisen der Vor- und Nachteile näher zu beleuchten. Erstens kann man davon ausgehen, wenn verendete Tiere via Abtransport ent-

sorgt werden, dass die Räuber hungrig bleiben und auch gesündere Nutztiere verstärkt anfallen können. Zweitens könnte man aber ebenfalls von der Gefahr sprechen, dass sich die Räuber bei Überlassung der Kadaver zu stark vermehren würden, zumindest bei einem Überangebot an Nahrung. Eine Lösung sollte deshalb an der Situation vor Ort angepasst werden, wobei die Natur auch alleine das schwankende Gleichgewicht ohne Zutun des Menschen zu regulieren hat. Die Viehherde würde sich vor zu viel Abgang schützen und in manchen Fällen müsste der Mensch je nach Zielsetzung der Ertragsabsichten mit Abschüssen und Fallenstellen eingreifen. Um das Anlocken von Räubern zu den hauseigenen Nutztieren wie Hühnern, Enten, Lämmer etc. zu vermeiden, sollen Schlacht- >



Halb zahm gemachte Kolkraben warten auf Schlachtabfälle in Hofnähe. Eingeweide und Knochen, sofern sie nicht genutzt wurden, dienen als Tierfutter. Felle wurden zum Gerben eingesalzen und zur Trocknung aufgehängt. Knochenteile, in Säcken aufgehängt, dienen der Fischfütterung. In Behältern oder Erdgruben wurde Hundefutter auf Vorrat eingefroren. Aus den Fetten bereitete man „Schmer“ für Heilzwecke (Bilder links oben beginnend).

abfälle, so weit es möglich ist, von der Hofstelle entfernt zu den „Räuberfütterstellen“ transportiert werden.

Der Hofhund muss frei laufen können

Das freie laufen lassen des Hundes in einem weiten Umkreis des Bauernhofes hatte die Bedeutung, die Hoftiere vor tierischen Räubern zu schützen. Ein angeketteter Hund nützte nichts und er ist auch arm dran. Obendrein vertrieben die Hunde auch den Nusshäher, Eichhörnchen und den listigen Marder.

Ein bestimmtes Maß an Spitzenregulatoren (wie Greifvögel, Fuchs, Dachs, Marder, Schlange etc.) ist in der Natur notwendig, damit es nicht zur Ausbreitung von Seuchen bei den Wild- und Nutztieren kommt. Deshalb spricht man auch von der „Polizei im Tierreich“, welche auch Mechanismen des Schutzes eines vielfältigen und in sich verwobenen Systems beherbergt. Und neben dem Luchs gehören u.a. auch die kleinen „Polizisten“ wie z.B. Speckkäfer und Ameisen dazu. Deshalb nutzten auch die Jäger die Ameisenhaufen, um das festgebundene Haupt,

also die Trophäe, vom Fleisch zu befreien. Auch die Erhaltung der Bakterienflora gehört dazu, die in keinsten Weise durch chemische Einflüsse zerstört werden darf.

Über die Verwertung am Hof

Auf den Höfen verwerteten die Bauern früher alles, was möglich war. Bis auf wenige Reste blieb nichts übrig. Knochen und Horn nutzten z.B. die Leimsieder, Därme benötigte man zum Wurstn und für Kochgerichte, aus dem Leder machte man Schnüre oder Schuhwerk und selbst die Tierhaare fanden verschiedenste Verwendungszwecke. Schon bei der Schlachtung schleichen Hund und Katzen um das aufgehängte Tier, lecken am abfließenden Blut und gieren nach kleinsten Fleischstückchen und Flaxen. Den Pansen und Därme bekommen die Krähen. Der Bauer fährt sie mit der Schubkarre abseits des Hofes, wo binnen Stunden die Vögel sauber aufräumen. Zu diesem Zwecke zog man in manchen Gebieten z.B. halbzahme Kolkraben auf, welche für ein ordentliches Aufräumen der verbliebenen Schlachtabfälle zu sorgen hatten. Der Wildtieraufbruch aus der Jagd hinterbleibt ohnehin im Gelände und dient ebenfalls den Raben als Futter.

Tierfutter hatte man eingefroren

Früher verabreichte man Schlachtabfälle roh und im Dämpfer ausgekocht den Hunden, Katzen und Hühnern und gart auch den Schweinen. Bevor es Tiefkühlgeräte gab, froh man dieses Futter (Knochen, Innereien, ausgewaschene Kutteln, usw.) an bestimmten Stellen oder in Behältnissen im Freien ein und konnte davon bis ins Frühjahr hinein immer wieder Portionen zum Auftauen holen. Niemand kaufte Hunde- oder Katzenfutter zu. Deshalb ist auch die Schlachtung knapp vor dem Winter wichtig, wo keine Fliegen mehr da sind und wenn schon die Nächte frostig sind, um nicht nur Lebensmittel besser konservieren zu können, sondern einst auch Tierfutter „natürlich“ einfrieren zu können. Die heutige Wirtschaftslogik gibt unter dem Deckmantel der Hygienebestimmungen vor, dass der Abtransport der Kadaver und Schlachtabfälle besser sei,

um dann daraus kaufbares Hundefutter zu machen. Von einer verendeten und ausgelegten Henne bleiben nur wenige Federn über, der Fuchs holt sie kostenlos.

Für die Fischhaltung

Für den Eigengebrauch legten sich die Bauern auch Fischteiche zur Haltung von Karpfen und Forellen an. Auch hier verwendeten sie Schlachtabfälle über das Jahr. Innereien und abgefieselte Knochen (von Kitzen, Lämmern, Schafen oder Hasen etc.) werden in einen Netzsack gesteckt und zusammengebunden etwa 50 cm über der Wasseroberfläche des Fischteichs aufgehängt. Die Fliegen legen durch das Netz ihre Eier auf die verfaulenden Tierteile ab. Die sich entwickelnden, fetten Maden fallen ins Wasser, wo sie von den Forellen aufgeschnappt werden. Allerdings ist einige Tage lang mit einer Geruchsbelästigung zu rechnen.

Selber hergestelltes Hühner- und Vogelfutter

Überwinternde Singvögel (z.B. die Meisen) holen sich feste Fettteile von in der Natur verstorbenen Tieren. Dies hat man sich abgeschaut: Denn das Fett um die Innereien und Därme aller Nutztiere verwendete man als Vogelfutter, indem es erhitzt wurde, Sonnenblumenkerne, Hirse oder Haferflocken beigegeben wurden und es in Töpfe gegossen fest werden ließ. So wurde es einst für die Hühner aufbereitet oder heute für die Vögel als Futter aufgehängt. Die Gedärme umgebenden Fette - das „Schmer“ - verwendete man z.B. für heilwirksame „Schmier“ oder Salben. Den Hühnern verabreichte man auch die in einer Mühle oder mittels Schlegel zerkleinerten Knochen.

Nebenprodukte der Hauswirtschaft

Blut diente nicht nur dem Menschen in Form von Blutwurst, Blutgeröstl und Pasteten zur Deckung des Eiweißbedarfes, sondern auch den Tieren. Wolle war neben Strickwaren auch für Stoffe (Loden), Matratzen und Bettzeug, Teppiche, einfache Schnüre und als Dämmmaterial im Holzhausbau verwendet worden. Leder gebrauchte man für die Schuhe und für leichte



Aus den Fetten bereitete man mit Körnern gemischt ein Vogelfutter.

Patschen aber auch festgebunden mit Lederschnüren für Fußumschläge zum Schutz der Fußsohlen oder für bespannte Trommeln und Taschen. Ganze Häute dienten zum Transport flüssiger Waren.

Haare eigneten sich für Matratzen, einfache Stricke, Schuhsohleneinlagen, Pinsel oder je nachdem für den Geigenbogen. Die Hörner gebrauchte man für Besteck, (Werkzeug- und Geräte-) Griffe, Musikinstrumente und Schmuckwaren. Neben den Därmen diente auch Magen und Blase zum Umhüllen von Wurstwaren, Käse und zur Aufbewahrung von Lab-Joghurtmischungen. Aus Magen und Gedärme wurden auch unmittelbare Speisen hergestellt. Für die Schnur- und Saitenherstellung benötigte man Därme. Neben Lindenholz- wurde auch Knochenkohle hergestellt, um bei Vergiftungen aufnehmbares poröses Material zu haben. Aus den Fetten bereitete man nicht nur eigens anwendbare Salben, sondern auch Seifen und Kerzen. Und die gerupften Gansfedern nutzte man für Bettzeug, jene der Hühner als Gartendünger oder z.B. als Schmuck für den Weihnachtsbaum.

Nottötung und Schlachtung

Grundsätzlich können Schlachtabfälle kostenlos bei den gewerblichen

Verwertungsstellen abgegeben werden. Trotzdem gestaltet sich der Transport sehr aufwändig, zumal sich verendete Tiere meistens im unwegsamen Gelände befinden. Von der Alm werden noch in der Konsistenz fest gebliebene Tiere mit Helikopter ausgeflogen und müssen auch aus versicherungstechnischen Nachweisgründen zur Kadaververwertung transportiert werden. Und bei weiterhin steigenden Treibstoffpreisen muss heute auch jede Pkw- und Traktorfahrt wohl überlegt werden. Ist eine Nottötung z.B. eines verletzten, dreijährigen Rindes notwendig, damit es nicht länger leiden muss, so gilt das Fleisch ohne Veterinärstempel als minderwertig und darf nicht mehr der Verwertung in irgendeiner Form zugeführt werden. Das ist nicht nur Verschwendung von Nahrungsmitteln, sondern vor allem der drei Jahre lang investierten Aufzuchtarbeit. ∞

Dr. Michael Machatschek leitet die Forschungsstelle für Landschafts- und Vegetationskunde in Kärnten und betreut Almerhaltungsprojekte. Michael Schwingshackl studiert dzt. Maschinenbau in Graz und ist Schafhirte.

Noch mehr Serie 4 für Grünland-Profis

Lindner erweitert die erfolgreiche Serie 4: Der neue Geotrac 94 vereint die innovative Technik der Serie 4 mit der kompakten Bauweise der etablierten Geotrac-3er-Serie. Der 100 PS starke 94er spielt seine Stärken unter anderem im professionellen Grünlandeinsatz aus.

Innovatives Lichtkonzept

Bewährt hat sich auch das innovative Lichtkonzept der Serie 4, bei der erstmals in der Traktorengeschichte die LED-Technologie zum Einsatz kommt. „Das bedeutet mehr Sicherheit und höhere Lebensdauer.“

Freisicht-Panoramakabine

Die Freisicht-Panoramakabine des Geotrac 94 schafft Helikopterfeeling im Traktor und ermöglicht Arbeiten mit optimaler Übersicht.



Front-hydraulik mit Geräteentlastung

Ein weiterer Pluspunkt im Grünland: Die Geotrac-Serie 4 ist mit rumpffgeführter oder achsgeführter Fronthydraulik inklusive integrierter Geräteentlastung erhältlich. Die klappbaren Hubarme sind in drei Stufen arretierbar. Dem Fahrer wird auf diese Art und Weise eine feinfühligere Steuerung des Mähwerks im unwegsamem Gelände ermöglicht.

Leistungsstark

Der 2,5 Meter hohe Geotrac 94 ist mit einem effizienten Common-Rail-Motor von Perkins ausgestattet, der 100 PS leistet und 420 Nm Drehmoment auf das Gelände bringt. Mit nur 3.980 kg Eigengewicht und einem Lenkeinschlag von 52° ist der „Grünlandprofi aus Österreich“ besonders wendig.

Getrennter Ölhaushalt

Wie bei allen Geotrac-Modellen verfügt auch der 94er über getrennten Ölhaushalt für Lenkung, Getriebe und Arbeitshydraulik. So kann kein verschmutztes Hydrauliköl von Anbaugeräten in Getriebe oder Lenkungshydraulik gelangen.

Lindner im Internet: www.lindner-traktoren.at

Professionelle Mautstraßenbewirtschaftung

Wer DESIGNA hört, denkt zuerst an effiziente Parkraummanagement-Systeme. Das ist nicht falsch. Denn als Tochter der österreichischen Management Trust Holding (MTH) liefert DESIGNA seit fast 60 Jahren international erfolgreich professionelle Systeme für die Bewirtschaftung von Parkgaragen aus. Dennoch ist die Behauptung längst überholt. Denn DESIGNA bietet weit mehr. Vorbei sind die Zeiten in denen DESIGNA Systeme ausschließlich für den Betrieb klassischer Parkhäuser eingesetzt wurden. Mittlerweile finden die Geräte des Technologieführers speziell in Österreich ebenfalls ihren Einsatz in der professionellen Bewirtschaftung von Maut- und Alpstraßen, die vorrangig touristisch genutzt, von Alm- und Bergbauern, Agrar- und Weggemeinschaften bewirtschaftet werden. Und das mit großem Erfolg.

Anlagen im Einsatz

So wird beispielsweise die Mautstraße in Lofer bereits seit mehreren Jahren mit einem DESIGNA System effizient betrieben. Dabei überzeugt das System im täglichen Einsatz nicht nur durch seine Zuverlässigkeit und Benutzerfreundlichkeit, sondern vor allem durch seine Flexibilität. Aufgrund der

Vielzahl von Bedienungs- und Abrechnungsvarianten lässt sich das System optimal an die unterschiedlichen Nutzungsumgebungen anpassen. So besteht die Möglichkeit, unterschiedlichen Zielgruppen bestimmte Zutrittsrechte einzuräumen. Während Tagestouristen nach wie vor an der Einfahrt ein Ticket ziehen müssen, um in die gewünschte Mautstraße einzufahren, kann an



Dauernutzer wie Eigentümer, Lieferanten und Holztransporter beispielsweise das Recht vergeben werden, die Schranken bequem mittels Dauerkarte oder RFID-Transponder, ticket- bzw. berührungslos zu öffnen und anschließend zu durchfahren. Damit wird den Dauerkartenbesitzern ein besonderer Service zuteil, die diese Straße wahlweise kostenlos oder über eine Monats- oder Saisongebühr befahren können. Hierfür werden die Daten des

jeweiligen Kunden in das System eingepflegt und mit den entsprechenden Zutrittsrechten verknüpft. Die Möglichkeiten der Vergabe von Rechten und Tarifen sind beinahe unbegrenzt. Welchen Kunden die Zufahrt, in welchem Zeitraum (Saison, Wochentag, Uhrzeit etc.) und zu welchem Tarif gestattet werden soll, liegt dabei allein in der Zuständigkeit des Betreibers. Selbstverständlich können einmal vergebene Rechte jederzeit wieder entzogen oder verändert werden.

Umfangreiches Abrechnungswesen

Bleibt die Frage nach der Auswertung. Hierfür liefert DESIGNA mit jeder Anlage ein umfangreiches Berichts- und Abrechnungswesen aus, das alle Transaktionsdaten über einen längeren Zeitraum sammelt, auswertet und verständlich aufbereitet. So liefert das System dem Betreiber jederzeit wichtige Informationen darüber, wer die jeweilige Mautstraße wann und wie lange befahren hat und welcher Umsatz generiert wurde. Und das detailliert - noch Monate nach dem eigentlichen Befahren. Damit liefert DESIGNA Systeme, die sich hervorragend für die professionelle Bewirtschaftung von Mautstraßen eignen. ///



EFFIZIENT, EINFACH, ZUVERLÄSSIG

PROFESSIONELLE MAUTSTRASSENBEWIRTSCHAFTUNG

DESIGNA ist der Spezialist für Parkraum- und Mautstraßenbewirtschaftung.
Gerne beraten wir Sie zu allen Fragen rund um dieses Thema und machen Ihnen ein unverbindliches Angebot. Wir freuen uns auf Ihren Anruf!
DESIGNA Verkehrstechnik GmbH | Jochen-Rindl-Straße 9 | 1230 Wien
Telefon: 01 - 86 749 70 - 0 | E-Mail: sales@designa.at | www.designa.at

DESIGNA

Maschinenring-Kompetenztag

Alpine Landwirtschaft

Samstag, 8. Mai 2010

Gasthof Hirschen, Stams



Maschinenring

Programm:

- ▶ Düngung
- ▶ Grünlandverbesserung
- ▶ Futterkonservierung
- ▶ Alm & Weidewirtschaft

Weitere Informationen:

Maschinenring Tiroler Oberland
Eduard-Wallnöfer-Platz 5
6460 Imst
Tel.: +43 (0)59060-701
tirolerobderland@maschinenring.at

Anfahrt:

Autobahnabfahrt Mötz,
weiter Richtung Telfs,
an Stams vorbei,
Richtung „Windfang“ rechts abbiegen,
Gelände auf der linken Seite.

**Maschinenring –
die Profis vom Land.**



ELEKTRO
BISCHOFER
ALPINSTROM



Kleinkraftwerke & Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9- A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at



**Altbau-Sanierung
isoliert, dämmt, heizt**

**ISO THERM
PASTNERIT®**

← 1 Meter breit →
Innendämm-Paneele

fliesenglatt
dampfdicht
abwaschbar

Nie mehr
Schimmel
an Decke
und Wand

für Boden, Decke, Wand – in allen Farben lieferbar
Diese raumhohe Innendämmung senkt den Energieverbrauch

Paneele statt Fliesen Hygiene und rasche Sauberkeit im Stall und Milchbetrieb

Verlegung auf Beton, Mauer, Ytong,
Holz.. Über alte Anstriche, über alte
Fliesen oder über Blechpaneele...
Abwaschbar, chlorbeständig, rein.
Wo gewünscht auch wärmedämmend
oder elektrisch frostschutzheizend...
Einfache Selbstverlegung möglich!

www.iso therm.at

Tel.02732/766 60, Fax 02732/766 50

Mail: iso therm@pastnerit.at

Isotherm Pastnerit A-3500 Krems

Gewerbeparkstr. 5
Erzeugt in Krems an der Donau



**Einfache Montage
direkt auf den Rohbau**

Aus den Bundesländern

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein



KÄRNTEN

Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines

Das Jahr 2009 stand ganz im Zeichen des 100-Jahrjubiläums des Vereines, berichtete Obmann Ing. Josef Obweger den in großer Zahl anwesenden Mitgliedern. Besonders machte er auf die immer öfter auftretenden Probleme mit Wanderern und Rindern aufmerksam und empfahl die Anbringung der dafür vom Verein erstellten Hinweistafeln.

Die Geschäftsführerin DI Barbara Kircher informierte über die absolvierten Almbesuche in den angrenzenden italienischen Nachbarregionen Friaul und Veneto.

Der Kärntner Almwirtschaftsverein ehrte den seit 33 Jahren amtierenden Obmann der Agrargemeinschaft Leppner Alm, Herrn Norbert Oberrainer.

Der Obmann der Almwirtschaft Österreich, LR Ing. Erich Schwärzler, stellt den Menschen ganz in den Mittelpunkt der Berglandwirtschaft und Almwirtschaft und verwies auf den wichtigen Arbeitsplatz Bauernhof. Zudem forderte er eine klare Produktdeklaration für Almprodukte ein.



Foto: Jenewein

Norbert Oberrainer, Obmann der Leppner Alm, wurde vom Kärntner Almwirtschaftsverein geehrt.

Mit einem eindrucksvollen Film von Otmar Penker über die Kaninger Wolitzenalm wurde das Ziel des diesjährigen Landesalmwandertages am Samstag, den 17. Juli 2010 (Ersatztermin bei Schlechtwetter 24. Juli 2010) vorgestellt.

Tipp: Zahlreiche Bilder von der Jahreshauptversammlung finden Sie unter www.almwirtschaft-ktn.at.

Johann Jenewein

Der beste Gailtaler Almkäse g.U.

10. Internationale Almkäseprämierung / Siegerkäse von der Achornacher Alm

In Paularo, der Partnergemeinde von Kirchbach wurde der Almkäse 2009



Foto: Burgstaller

Der Käse der Familie Scheiber von der Achornacher Alm erreichte in Paularo/Italien die höchste Punktezahl.

prämiert. Der Almkäse von 13 Gailtaler und 18 italienischen Almen wurde von einer Fachjury bewertet. Der Almkäse wurde auf Aussehen, Teigkonsistenz und Geschmack geprüft. Die höchste Punktezahl erzielte der Gailtaler Almkäse g.U. von der Familie Scheiber, produziert auf der Achornacher Alm. Über den zweiten Platz konnte sich die Familie Buchacher, Käserfamilie von der Egger Alm und über den

dritten Platz die Familie Größbauer von der Tröpolacher Alm freuen.

Auf italienischer Seite konnte der Käse der Melidis Alm zum besten Käse ausgezeichnet werden.

Die Zusammenarbeit mit den Italienischen Almen geht Jahrzehnte zurück. Während der Sommermonate haben sich die Käser und Almhalter diesseits und jenseits der Grenze immer wieder gegenseitig besucht und ihre Erfahrungen in der Almwirtschaft und Käseproduktion ausgetauscht.

Michaela Burgstaller



OBERÖSTERREICH

Almsprechtage in OÖ im März 2010

Di, 9.3.2010, 9:00 - 13:00 Uhr Gh. Steyrerbrücke in Klaus für den Bezirk Kirchdorf.

Do, 18.3.2010, 14:00 - 17:00 Uhr in Bad Ischl, Pfandlwirt für die Bezirke Gmunden und Vöcklabruck.

Fr, 19.3.2010, 9:00 - 13:00 Uhr Gh. Ahrer, Kirchenwirt in Großraming für den Bezirk Steyr.

Themen: Almförderung und Info zur Hygienepraxis von der Lebensmittelpolizei in der Almhüttenbewirtschaftung.

Hans Brenn

Richtigstellung zum Beitrag Hannes Trinkl - Der Weltmeister als Berg- und Almbauer in „Der Alm- und Bergbauer“ Folge 1-2/10:

Hannes Trinkl lebt in der Nationalparkgemeinde St. Pankraz. Die Stefansbergalm liegt nicht im Nationalpark Kalkalpen sondern außerhalb der Nationalparkgrenzen. Die wahren Erhalter und Schützer unseres Landes, so der Abfahrtsweltmeister von 2001 in St. Anton, sind unsere Berg- und Almbauern. Ohne sie hätten wir nicht ein so schönes Land, das von unseren Gästen so gerne besucht und hoch geschätzt wird. Hannes Trinkl, seit 2005 Vizepräsident des ÖSV, ist begeisterter Leser des „Der Alm- und Bergbauer“, was uns natürlich besonders freut.

>

Johann Jenewein



SALZBURG

Salzburger Almerhaltungsplan

Zum Abschluss der erfolgreichen Beratungen zum Salzburger Almerhaltungsplan



Foto: Neureiter

Obm. Paul Schreilechner (re.) überreicht dem Chef der Salzburger Agrarpolitik Sepp Eisl den Almkalender 2010 und einige Exemplare des „Der Alm- und Bergbauer“. Gleichzeitig wünscht der Landesrat allen Almbauern ein erfolgreiches Jahr 2010.

gab es die letzte Besprechungsrunde des Obmannes der Almwirtschaft Salzburg ÖR Paul Schreilechner mit dem Salzburger Agrarlandesrat Sepp Eisl. Die Erhal-

tung bzw. Verbesserung der Weideflächen in den Almregionen ist nicht nur ein wirtschaftliches Ziel des Almbauern sondern auch ein aktiver Beitrag zur Landschaftspflege, was die Grundlage für die Tourismusaktion „Salzburger Almsommer“ ist. Um die umfangreichen finanziellen Aufwendungen der Almfutterflächen-erhaltung etwas abzufedern, wurde für Salzburg ein spezielles Förderungsprojekt entwickelt. 2010 gibt es somit das erste Mal die Möglichkeit eine Förderung für Almfutterflächenverbesserungen zu beantragen. Dies erfolgt im Rahmen der Mehrfachantrages bei den jeweiligen Bezirksbauernkammern.

Elisabeth Neureiter



STEIERMARCK

In Memoriam Bgm. Ernst Daum

Der verstorbene Obmann des steirischen Almwirtschaftsvereines, Bürgermeister Ernst Daum, betonte immer, dass er der ledige Sohn einer Sennerin war. Daher wuchs Ernst auf den Almen im Kleinsölketal auf. Er musste miterleben, wie ein „Experte“ aus der regionalen Forstwirtschaft in den 60-iger Jahren empfahl, die zum Betrieb vlg. Karner gehörende Karneralm wegen zu

wenig Ertrag mit Fichten aufzuforsten. In persönlichen Gesprächen mit dem ehemaligen Obmann des steirischen Almwirtschaftsvereines trat immer wieder der Wunsch der Rekultivierung bzw. Wiederherstellung der Karneralm zu Tage.

Ein Jahr nach seinem viel zu frühen Ableben wurde nun das Projekt „Rekulti-



Foto: Bergler

Die fleißigen Helfer beim Entfernen des Abraumes.

vierung der Karneralm“ von seinem Sohn Herbert Daum in Angriff genommen. Im Jahr 2007 wurde die rechtliche Basis für die Umwandlung von Wald in eine Weidefläche (Rodung) erledigt. Im Jahr 2008 erfolgte auf den ehemaligen Weideflächen die Abstockung von knapp 2 ha Wald. Im Herbst 2009 halfen vier Kollegen des steirischen Almwirtschaftsvereines - Karl Brandner, Hans Bogensperger, Walter Schmidhofer und Josef Hartl sowie 24 Schüler der LFS Gröbming und 3 Lehrer unter der Leitung von Mag. Klaus Gössweiner bei der Sanierung der Karneralm.

Vor allem das Entfernen des Abraumes ist eine der wichtigsten Tätigkeiten bei einem Rekultivierungsverfahren. Erst wenn der Abraum von den Flächen beseitigt ist, kann ein gutes Saatbett für die anschließende Einsaat vorbereitet werden. Nach der Kalkung im Herbst 2009 wird die Einsaat im Frühjahr 2010 mit einem standortgemäßen Saatgut den ehemaligen Wald auf der Karneralm wieder in eine gute Reinweidefläche überführen.

So wird der Wunsch des ehemaligen Obmannes des steirischen Almwirtschaftsvereines, Bürgermeister Ernst Daum, umgesetzt.

Franz Bergler

Jodelkurs in den Bergen

17. April 2010, 9:00 bis 18:00 Uhr; ab 19:00 Uhr Ausklang mit Gesang und Musik. Gasthof Kölblwirt in Johnsbach

Tiroler Schafzuchtverband

Mit Berg- und Steinschafen als Muttergrundlage sind Sie auf dem richtigen Weg in der Lammfleischproduktion

Versteigerungen Frühjahr 2010 - Schafe, Ziegen

| | | |
|----------|---------|---|
| 20.03.10 | Imst | Bergschafe |
| 27.03.10 | Lienz | Bergschafe, Steinschafe |
| 10.04.10 | Rotholz | Bergschafe, Steinschafe, Suffolk, Braune Bergschafe, Ziegen |

Ausstellungen Frühjahr 2010 - Schafe

| | |
|----------|--|
| 05.03.10 | Gebietsausstellung Unterland |
| 06.03.10 | Gebiets- und Jubiläumsausstellung 60 Jahre St. Sigmund |
| 06.03.10 | Gemeinschaftsausstellung Steinschafe Nord und Osttirol |
| 13.03.10 | Gebietsausstellung Braunes Bergschaf |
| 13.03.10 | Gebietsausstellung Weerberg |
| 01.05.10 | Gebietsausstellung Zillertal |
| 02.05.10 | Gebietsausstellung Bichlbach |



Nützen Sie die Absatzveranstaltungen und Ausstellungen unseres Verbandes zum Ankauf von fruchtbaren, gesunden Berg- und Steinschafmüttern.

Beratung und Auskunft in allen Fragen der Schafproduktion:

Tiroler Schafzuchtverband

Brixner Str. 1/Zi. 12, 6020 Innsbruck, Tel.: 05 92 92 - 1860, Fax: DW 1869

E-mail: schaf.tirol@lk-tirol.at www.bergschafetirol.com

Tiroler Woll-, Schaf- und Lammverwertungsgen. reg. Gen.m.b.H.

Wilhelm-Greil-Straße 9, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512/58 89 22, Fax: 0512/58 89 22-4

im Gesäuse. Kursbeitrag EUR 50,-.
Anmeldung, Quartierbuchung und Rückfragen: Ingeborg Härtel, Zitoll 105, 8121 Deutsch-Feistritz, Tel. 0664/2411307, E-Mail: citoller@gmx.at.



TIROL

Vorstandssitzung Tiroler Almwirtschaftsverein - Termine Alminformation

Am 8. Februar fand die Vorstandssitzung des Tiroler Almwirtschaftsvereines statt. Hauptthemen waren die Almmeldung 2010, Almfutterflächenfeststellung, Projekt „Bildungsoffensive multifunktionelle Almwirtschaft“, Tiroler Almkäse - Produktschutz, Gastreferat von Milchwirtschaftsreferent DI Stephan Hörtnagl.

Als besonders erfreulich darf die Entwicklung im Almpflegebereich gesehen werden. Hier wird es ab Sommer 2010 ein Angebot von Beratung und Pflegemaschinen geben. Die Vorstellung erfolgt bei den Infoveranstaltungen im März.

Bei diesen Info-Abenden werden die Themen Auftriebsmeldungen, Kursangebot für Almpersonal, Qualitätssicherung auf Almen und Weidpflege behandelt. Alle Almbewirtschaftler sind herzlich dazu eingeladen!

Termine Info-Veranstaltungen März 2010

- 16. März 13:00 Uhr: Bezirk Reutte, GH Fredy, Wängle; 20:00 Uhr Bezirke Imst und Landeck, GH Auderer, Imst.
- 17. März 20:00 Uhr: Bezirke Kitzbühel und Kufstein, GH Postwirt, Söll.
- 22. März 20:00 Uhr: Bezirk Lienz, LLA-Lienz, Lienz.
- 24. März 20:00 Uhr: Bezirk Innsbruck Land und Schwaz, GH Cafe Zillertal, Strass.

Hochalmweg endlich realisiert

Große Freude herrscht bei den Bauern der Almgemeinschaft Hochalm bei Walchsee im Kaiserwinkl: Mit dem neuen Fahrweg wird die Bewirtschaftung wesentlich erleichtert und damit die weitere Existenz der Alm möglich. Zur Geschichte der Almerschließung: Am Morgen des 17. August 2009 erfolgte der Spatenstich im Beisein von DI Josef Weißbacher (ökologische Bauauf-



Foto: Privat

Die Hochalm im Kaiserwinkl wird mit einem Fahrweg erschlossen.

sicht), Baggerfahrer Klaus Käser, Sprengmeister Hoisl Kurz, dem Obmann der Almgemeinschaft und den vier weiteren Besitzern. Schon im Vorhinein wurde in Zusammenarbeit mit Ing. Kurt Egger von der Abteilung Agrarwirtschaft beim Land Tirol der Weg trassiert. Der harte Wettersteinkalk des Kaisermassivs war sowohl für den Sprengmeister als auch für den Baggerfahrer eine große Herausforderung. Trotzdem konnte das Projekt nach zweimonatiger Bauzeit, noch vor dem ersten Schnee der Wintersaison, fertig gestellt werden. Da die seichte Vegetationsdecke mit geschützten Pflanzenarten abgehoben und wieder aufgebracht wurde, fügt sich der 1,2 Kilometer lange Almweg hervorragend in die schöne Naturlandschaft ein. Durch die Erschließung der Alm ist die Bewirtschaftung auch für die Zukunft gesichert und die wertvolle Kulturlandschaft vor Verwilderung bewahrt.

Thomas Praschberger

Tiroler Almwirtschaftsverein und „Der Alm- und Bergbauer“ bei der Bergschaf Interalpin

Der Tiroler Almwirtschaftsverein und „Der Alm- und Bergbauer“ stellten sich Ende Jänner bei der 5. Bergschaf Interalpin in der Messehalle in Innsbruck den zahlreichen Besuchern vor. Viele Gäste informierten sich über die Alm-



Foto: Jenewein

Johann Jenewein (re.) diskutiert mit einem Besucher über die Almwirtschaft in Tirol.

wirtschaft in Tirol und immer wieder kam es zu angeregten Diskussionen über die Almwirtschaft.

Johann Jenewein



VORARLBERG

Ländliche Alpschweinaktion 2009

Auch im Jahr 2009 wurden die mit Molke und Getreide gefütterten Alpschweine im Rahmen der „Ländle-Alpschweinaktion“ höherpreisig vermarktet. Der Auszahlungspreis lag mit EUR 2,23/kg exkl. MwSt um 26,7% über dem Vorarlberger Marktpreis.



Foto: Rausch

Im Jahr 2009 wurden 1.032 Ländle-Alpschweine vermarktet.

Die 40 teilnehmenden Sennalpen produzierten nach den Programmvorgaben 1.032 Stück Ländle-Alpschweine. 1.405 Ferkel wurden über die Vorarlberger Viehverwertungsgenossenschaft ausgeliefert. Davon waren 560 Stück bei der Anlieferung bereits vorgemästet, um beim Alpbtrieb das ideale Schlachtgewicht zu erreichen.

Im Vergleich zu 2008 war der Ferkelpreis im Jahr 2009 um 0,60 Euro/kg erheblich höher. Die Futterkosten beim Getreide sind dafür gesunken und haben die Kosten wieder ausgeglichen. Die Vermarktung erfolgte über mehrere Handelsketten, sowie über die Ländlemetzger.

Ein Dank an den Projektleiter Manfred Jenny von der Landwirtschaftskammer, der sich im neuen Jahr beruflich verändern wird. Er hat die „Ländle-Alpschweinaktion“ über viele Jahre begleitet und war am Aufbau wesentlich beteiligt. Das Ländle-Alpschwein soll auch in Zukunft ein wesentlicher Bestandteil unserer Alpwirtschaft sein, vor allem für Sennalpen zur sinnvollen Verwertung der als Nebenprodukt anfallenden Molke.

Franz Peter



Peter Herbst/Michael Maschl: Wegerecht und Grenzstreitigkeiten

aufklären, kommunizieren, vermeiden

Ein praktischer Ratgeber für Land- und Forstwirte und alle speziell Interessierten. *Wegerecht:*

Arten von bestehenden Dienstbarkeiten • Wie ein Servitutsweg entsteht • Was es bei

der Instandhaltung zu beachten gilt • Welche Probleme bei einer Verlegung entstehen können • Was eine „unzulässige Servitutserweiterung“ bedeutet.

Grundstücksgrenzen:

Historische Betrachtung • Basiswissen über Grundgrenzen (Grenzvermarkung, Kataster, ruhiger Besitzstand) • Probleme im Zusammenhang mit unsicheren Grundgrenzen • Probleme an bekannten und an und für sich unstrittigen Grundgrenzen • Praktische Möglichkeiten, wie im Fall von Konflikten vorgegangen werden kann.

Die Autoren:

DI Mag. Peter Herbst ist Jurist und Forstsachverständiger, lebt in Villach, arbeitet bei der Agrarbezirksbehörde in Villach wie auch als gerichtlich zertifizierter Sachverständiger und ist ein international anerkannter Experte für Forstrecht und Gebirgswaldbewirtschaftung.

Mag. Michael Maschl studierte Rechtswissenschaften mit Schwerpunkt Europarecht. Er ist Referent in der Rechtsabteilung der LK Niederösterreich.

Peter Herbst/Michael Maschl: Wegerecht und Grenzstreitigkeiten - aufklären, kommunizieren, vermeiden
Neuer Wissenschaftlicher Verlag, ISBN 978-3-7083-0599-8, 133 Seiten; broschiert, Preis: EUR 19,80.

Christoph Twaroch: Kataster- und Vermessungsrecht

Der Kommentar will Vermessungsfachleuten die gesetzlichen Grundlagen und die rechtlichen Folgen ihrer Tätigkeit vermitteln, aber auch Juristen mit der technischen Disziplin des Katasters und des Vermessens vertrauter machen. Grundeigentümern sollen die techni-

Twaroch

Kataster- und Vermessungsrecht



schen und rechtlichen Rahmenbedingungen für die Eigentumssicherung ihrer Liegenschaften nahe gebracht werden.

Christoph Twaroch: Kataster- und Vermessungsrecht

Neuer Wissenschaftlicher Verlag, ISBN 978-3-7083-0624-7, Erscheinungsjahr 2009, 288 Seiten, broschiert, Preis: EUR 48,80.

VERSTEIGERUNGSTERMINE 2010



| FRÜHJAHR | | | |
|----------|------------|------------|-------------------------------|
| Imst | Dienstag | 12.01.2010 | weibl. Tiere, Stiere |
| Imst | Dienstag | 02.02.2010 | weibl. Tiere, Stiere |
| Imst | Dienstag | 23.02.2010 | weibl. Tiere, Stiere |
| Imst | Dienstag | 23.03.2010 | weibl. Tiere, Hauptstiermarkt |
| Rotholz | Mittwoch | 24.03.2010 | weibl. Tiere |
| Imst | Dienstag | 20.04.2010 | weibl. Tiere, Stiere |
| Imst | Dienstag | 11.05.2010 | weibl. Tiere, Stiere |
| Imst | Dienstag | 01.06.2010 | weibl. Tiere, Stiere |
| HERBST | | | |
| Imst | Dienstag | 31.08.2010 | weibl. Tiere, Stiere |
| Rotholz | Mittwoch | 01.09.2010 | weibl. Tiere |
| Imst | Dienstag | 21.09.2010 | weibl. Tiere, Stiere |
| Imst | Dienstag | 05.10.2010 | weibl. Tiere, Hauptstiermarkt |
| Imst | Dienstag | 19.10.2010 | weibl. Tiere, Stiere |
| Rotholz | Mittwoch | 03.11.2010 | weibl. Tiere |
| Imst | Donnerstag | 04.11.2010 | weibl. Tiere, Stiere |
| Imst | Dienstag | 16.11.2010 | weibl. Tiere, Stiere |
| Imst | Dienstag | 30.11.2010 | weibl. Tiere, Hauptstiermarkt |

VERSTEIGERUNGSBEGINN jeweils um 10:30 Uhr; AUFTRIEBSENDE um 09:00 Uhr
BERATUNG, AUSKUNFTE & KATALOGE beim TIROLER BRAUNVIEHZUCHTVERBAND
oder unter: www.tiroler-braunvieh.at

BRAUNVIEH TIROL

Tiroler
BRAUNVIEHZUCHTVERBAND

Austria - 6020 Innsbruck
Brixner Straße 1

T +43 (0) 592 92 / 18 77
F +43 (0) 592 92 / 18 29

braunvieh@tk-tirol.at
www.tiroler-braunvieh.at

Stellensuche

Käser mit langjähriger Erfahrung in der Herstellung verschiedenster Käsesorten sucht Tätigkeit für Sommer 2010 auf einer Alm. Bereits 6 erfolgreiche Almsommer. Auch für Neubeginn Käseerzeugung. Tel.: 06232/5259, 0681/10625868.

Landwirtschaftlicher Facharbeiter, langjährige Almerfahrung, möchte im heurigen Sommer, mit Frau und 2 Kindern, eine mittelgroße Jungviehalm (max. 40 Stück), oder eine kleine Melkalm (max. 10 Kühe) bewirtschaften. Kein Gastbetrieb! Versicherung kein Problem. Tel.: 0664/4239301, E-Mail: christianwanko@gmx.at.

TIPP

Viele Stellengesuche und -angebote sowie Almweideplätze gibt es auf unserer Homepage www.almwirtschaft.com. Sie haben im Anzeigen- und Stellenmarkt die Möglichkeit, aus vielen Angeboten das für Sie passende herauszusuchen oder Sie können sich dort selbst kostenlos eintragen.



Foto: Johann Jenewein



EPP
efficient power program

**„JETZT GIBTS WAS
AUF DIE FRONT.“**

Kostenlose Fronthydraulik inklusive 2 Jahre Garantie*

**„JETZT WIRD DER
KREIS ENGER.“**

Kostenlose Vierradlenkung inklusive 2 Jahre Garantie*

*Aktion gültig von 15.2. bis 7.7.2012 und in Verbindung mit der Preisliste 02-2012.

Lindner

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH

Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4, 6250 Kundl/Tirol

Tel. +43 5338 74 20-0, Fax-DW 333

www.lindner-traktoren.at

**P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck**

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M